



Nr. 64 | Dezember 2024

Pro Monialibus Büro-Notizbücher

Rom, OFM Generalkurie

Kommunion und Kommunikation



cTc comunione e comunicazione

Quaderni dell'Ufficio Pro Monialibus
Bollettino di collegamento fra i monasteri francescani in comunione
con l'OFM attraverso l'Ufficio Pro Monialibus

Sede dell'Ufficio Pro Monialibus

Curia Generale OFM
Via Santa Maria Mediatrice, 25 - 00165 ROMA - Italia
tel: +39 06 684919
fax: +39 06 68491294
e-mail: moniales@ofm.org

Sede della Segreteria di Redazione:

Monastero Santa Chiara
Via San Niccolò, 5 - 52044 CORTONA (AR) - Italia
tel: +39 0575 630360 / +39 0575 630388
e-mail: cortona@sorelleclarisse.org

REDAZIONE

Fr. Fábio Cesar Gomes, ofm
Ufficio Pro Monialibus, Roma

Monastero Santa Chiara, Cortona

Hanno collaborato:

<i>Albania:</i>	Monastero Scutari	Mon. Roma (S. Chiara)
<i>Bosnia e Erzegovina:</i>	Mon. Brestovsko	Federazione Maria Assunta
<i>Francia:</i>	Monastero Cormontreuil	<i>Marocco:</i> Monastero Casablanca
<i>Germania:</i>	Monastero Münster	<i>Messico:</i> Federazione Santa Clara
<i>Inghilterra:</i>	Monastero Arundel	<i>Nicaragua:</i> Monastero Ciudad Darío
	Monastero Hollington	<i>Spagna:</i> Monastero Allariz
<i>Irlanda:</i>	Monastero Galway	<i>Slovenia:</i> Monastero Nazarje
<i>Italia:</i>	Monastero Assisi S. Colette	<i>Togo:</i> Monastero Lomé
	Mon. Borgo Valsugana	<i>USA:</i> Monastero Langhorne
	Monastero Bressanone	Monastero Roswell
	Monastero Cortona	<i>Altri:</i> Curia generale OFM (Roma)
	Monastero Fara in Sabina	Fr. Russel Murray, ofm (USA)
	Monastero Lecce	Fr. Romano Dellazari, ofm (Brasile)
	Monastero S. Agata Feltria	Fr. Caoimhin Ó Laoide, ofm
	Monastero S. Severino M.	(Irlanda)

Inhaltsverzeichnis

Präsentation..... 5

OFFICIUM PRO MONIALIBUS

Brief des Generaldelegierten 7
Br. Fábio Cesar Gomes, ofm - Rom, Italien

HÖRT, KLEINE ARME11

“SCHAUT NICHT NACH DEM LEBEN DRAUSSEN! DENN JENES
NACH DEM GEISTE IST BESSER. ICH BITTE EUCH IN GROSSER
LIEBE: ÜBT SORGFALT MIT DEN ALMOSEN, DIE DER HERR EUCH
GIBT!“12

... in Borgo Valsugana, Italien 12
Die Schwestern aus Borgo Valsugana

... in Lomé, Togo 17
Die Schwestern aus Lomé

... in Casablanca, Marokko 24
Sr. Chiara Cristiana Ianni, osc

... in Roswell, USA 31
Die Schwestern aus Roswell

... in Nazarje, Slowenien 36
Die slowenischen Klarissenschwestern

... in Brestovsko, Bosnien und Herzegowina 43
Die Schwestern aus Brestovsko

... Föderation der hl. Klara in Mexico 46
Sr. Patricia Bravo Torres, osc

... in Ciudad Darío, Nicaragua..... 51
Die Schwestern aus Ciudad Darío



WIR HABEN ERHALTEN

- Klara und die Stigmata des Franziskus 56
Sr. Frances Teresa Dowling, osc - Hollington, England
- Isabelle de France, Schwester des hl. Ludwig 64
Chiara Codazzi

NEUIGKEITEN VOM OFFICIUM PRO MONIALIBUS

- Föderation *Maria Assunta* der Klarissen in Apulien
(Italien) 68
Sr. Maria Letizia Maggi, osc



Präsentation

Kommunion und Kommunikation 64 erscheint an der Schwelle zum achthundertsten Jubiläum des Sonnengesangs und des *Audite Poverelle* – zwei volkssprachliche Texte von Franziskus von Assisi, die er auch vertonte. Beide verfasste er in San Damiano, zum Trost für sich selbst und die Armen Frauen, die dort lebten.

In dieser Ausgabe werden uns die Verse 5-8 des *Gesangs* von Br. Fábio Gomes, unserem Generaldelegierten, näher gebracht. Er fordert uns dazu auf, die Worte der Ermahnung, die Franziskus an uns richtet, sprechen zu lassen und in ihrem Licht die Authentizität unseres Lebens zu prüfen.

Anschließend folgen Lebensgeschichten und Reflexionen: Wenn wir ihnen zuhören, bemerken wir, wie diese tröstliche Erfahrung in der heutigen Zeit in verschiedenen geographischen Breitengraden fortbesteht, ausgehend von der Glaubensgewissheit, dass “das Reich Gottes mitten unter uns ist“ (vgl. Lk 17, 21). Wir sind durch Teilnahme und Mitarbeit mit diesem Reich verbunden. So sieht es auch unsere Mutter, die hl. Klara: “Nach meinem Urteil bist Du eine Helferin Gottes selbst; Du richtest die fallenden Glieder seines unaussprechlichen Leibes wieder auf“ (3Agn, 8).

Von Mittelamerika (Mexiko und Nicaragua) bis Westafrika (Togo), von Mittel- und Osteuropa (Slowenien und Bosnien und Herzegowina) bis Nordamerika (USA), von Nordafrika (Marokko) bis Norditalien (Trentino-Südtirol) vergegenwärtigen die Worte unserer Schwestern das *bessere Leben nach dem Geiste*. Damit stärken sie in uns das Bewusstsein, auf das sich unsere Berufung stützt, nämlich dass das Leben nach dem Geist des Herrn und seines heiligen Wirkens ausgerichtet werden soll.



Ist dies nicht (auch) ein Beitrag unsererseits für das Volk Gottes und für jeden Menschen, der im Heiligen Jahr dazu aufgerufen ist, Pilger der Hoffnung zu werden?

Zum Abschluss dieser Ausgabe und des Jubiläums der Stigmata des Franziskus verweilen wir noch etwas und blicken auf dieses Ereignis mit den Augen der hl. Klara.

Abschließend erinnern wir uns an Isabelle de France, wozu Br. Pietro Messa uns einlädt, die 2025 ihren 800. Geburtstag feiert.

Gute Lektüre!

Officium Pro Monialibus

Brief des Generaldelegierten

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
der Herr schenke euch seinen Frieden!

Nachdem wir uns in den letzten drei Ausgaben unserer Zeitschrift mit einer Einleitung und der ersten Strophe der *Worte mit Melodie für die armen Frauen des Klosters in San Damiano* des heiligen Franziskus beschäftigt haben, betrachten wir nun die zweite Strophe:

Schaut nicht nach dem Leben draußen!

Denn jenes nach dem Geiste ist besser.

Ich bitte euch in großer Liebe:

übt Sorgfalt mit den Almosen, die der Herr euch gibt!

Aus dieser Strophe gehen zwei Hauptthemen hervor, die ich für die gemeinsame Reflexion vorschlage: der Vorrang des geistigen Lebens gegenüber dem äußeren Leben und die Umsicht mit den empfangenen Almosen.

Der Vorrang des Lebens nach dem Geiste

Zunächst ist interessant, wie auch Br. Carlo Paolazzi¹ anmerkt, dass Franziskus nicht das *Leben draußen* dem *Leben drinnen* gegenüberstellt. Beim ersten Durchlesen kann es wirken wie eine einfache Gegenüberstellung von dem Leben in der säkularen Welt, die Franziskus mit seiner Bekehrung verlassen hat (vgl. Test) und dem Leben drinnen in der klösterlichen Welt, wie bei Klara in San Damiano.

In Wirklichkeit stellt Franziskus das *Leben draußen* dem *Leben des Geistes* gegenüber, wobei er impliziert, dass der echte Gegensatz nicht zwischen *draußen* und *drinnen* liegt, sondern zwischen "dem Leben gemäß dem Fleisch und dem Leben gemäß dem Geist" (Röm 8, 5-9), also zwischen dem *Geist des Fleisches* und dem *Geist des Herrn* (vgl. NBR



XVII, 10-16). Anders gesagt sind es zwei Arten des Seins: eine, die durch unser egoistisches Ich (dem Fleisch) bestimmt wird, und eine, die von Gott und dem Leben des Geistes geprägt ist.

Der Vorrang des Lebens nach dem Geiste

Von diesen zwei Arten leiten sich wiederum zwei Lebensweisen ab, die für das christliche und religiöse Leben ebenso gelten. Franziskus erklärt es so: "Denn der Geist des Fleisches drängt und treibt sehr an, Worte zu machen, wenig aber zum Wirken. Und er sucht nicht die Frömmigkeit und innere Heiligkeit des Geistes, sondern will und ersehnt eine Frömmigkeit und Heiligkeit, die nach außen hin den Menschen auffällt" (NbR XVII, 11-12).

Die Wahl, die immer wieder getroffen werden muss, besteht zwischen einem oberflächlichen christlichen und religiösen Leben, das aus Äußerlichkeiten und Formalismen besteht, und einem christlichen und religiösen Leben, das tief geht, kohärent ist, vom Ostergeheimnis durchdrungen ist und wo der Wunsch, "den Geist des Herrn zu haben und sein heiliges Wirken" (BR X, 8), an erster Stelle steht. Anders gesagt: ein Leben, in dem der Vorrang dem Herrn und seinem Geist gegeben wird.

In diesem Sinne müssen wir immer auf der Hut sein vor der Gefahr der *spirituellen Weltlichkeit*: "Die spirituelle Weltlichkeit, die sich hinter dem Anschein der Religiosität und sogar der Liebe zur Kirche verbirgt, besteht darin, anstatt die Ehre des Herrn die menschliche Ehre und das persönliche Wohlergehen zu suchen"²

Umsicht mit den Almosen

Ein deutlicher Hinweis darauf, dass man den eigenen Weg dem Vorrang des Geistes entsprechend geht, ist die Haltung der Umsicht und der Unterscheidung. Diese übertrug Franziskus für Klara auf das Thema der Almosen, weil die besondere Strenge, in der Klara lebte, sie dazu veranlasste, selbst auf das Lebensnotwendigste zu verzichten. Aus diesem Grund befahl ihr Franziskus, *aus*



großer Liebe und in Sorge um ihre Gesundheit, zusammen mit dem Bischof von Assisi, nicht einen Tag vergehen zu lassen, an dem sie nicht mindestens anderthalb Pfund Brot als Mahlzeit zu sich nahm (vgl. Legende der hl. Klara 18, 7).

Die Umsicht warnt uns jedoch auch vor dem anderen Extrem, nämlich vor einer gewissen Leichtfertigkeit, die uns zur Verschwendung der Güter der Schöpfung verleitet und durch die wir dem Konsumismus verfallen. In einer seiner Ermahnungen bekräftigt Franziskus, dass es dort, wo Erbarmen und Umsicht/Besonnenheit vorzufinden sind, keine Verhärtung und keinen Überfluss gibt (vgl. Erm 27, 6).

Umsicht mit den Almosen

Jedoch glaube ich, dass wir die Umsicht und die Unterscheidung nicht nur in unserem Verhältnis zu materiellen Gütern anwenden sollen, sondern auch auf alle anderen Arten von *Almosen*, das heißt auf alle Gaben, die wir vom göttlichen großen *Almosenspender* empfangen.

Vor allem geht es um die notwendige Umsicht mit dem größten Geschenk, das wir erhalten haben und das wir weiterhin jeden Tag von unserem großzügigen Vater aller Barmherzigkeit bekommen, nämlich unsere Berufung (vgl. KITest). Zumal die Berufung ein Geschenk ist, das wir fortwährend neu empfangen, ist eine kontinuierliche persönliche und gemeinschaftliche Unterscheidung notwendig, um zu überprüfen, wie wir unser so kostbares Geschenk behandeln und wie wir darauf antworten.

Außerdem geht es auch um die notwendige Umsicht in zwischenmenschlichen Beziehungen, vor allem mit den Schwestern und Brüdern der Gemeinschaft. Das sind alles Gaben, die der Herr uns geschenkt hat (vgl. Test) und die er uns jeden Tag schenkt, damit wir uns in unserer Weggemeinschaft in der Nachfolge immer mehr verbunden fühlen und uns gegenseitig mit unseren Stärken und Schwächen annehmen können.



*Der Vorrang des Lebens
nach dem Geiste und die Umsicht mit den Almosen*

Schwestern und Brüder, am Ende eines weiteren Jahres glaube ich, dass diese beiden Themen, über die uns Franziskus zum Nachdenken eingeladen hat, uns dabei helfen können, all das zu beurteilen, was wir in diesen Monaten erlebt haben, wie auch dabei, Vorsätze für das kommende Jahr zu formulieren.

Es ist in der Tat ein guter Zeitpunkt, um uns zu fragen, ob der Vorrang des Lebens nach dem Geiste die Hauptmotivation für alles war, was wir in diesem Jahr, das sich nun zu Ende neigt, erlebt und getan haben. Gleichzeitig ist es ein guter Zeitpunkt, um uns vorzunehmen, diesen Vorrang zum grundlegenden Kriterium der Unterscheidung zu ernennen, damit wir alle Almosen, die uns der göttliche Almosengeber im neuen Jahr schenken wird, annehmen können.

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 2025!

*Gott segne euch,
Br. Fábio Cesar Gomes, ofm*

¹[cTc Nr. 62, S. 12.](#)

²https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html#Nein_zur_spirituellen_Weltlichkeit Nr. 93.

Hört, kleine Arme



Franziskus übergibt Klara die Regel
(Miniatur aus dem Codex des Klosters Novaglie)

“Schaut nicht nach dem Leben draußen! Denn jenes nach dem Geiste ist besser. Ich bitte euch in großer Liebe: übt Sorgfalt mit den Almosen, die der Herr euch gibt!”

... in Borgo Valsugana, Italien

Es ist unmöglich, diese Verse des *Audite Poverelle* zu hören und nicht zu spüren, dass ihr Appell das Gewissen berührt und uns auffordert, die Wahrheit über die immer lauernde Verführung des subtilen Bedauerns über das *andere Leben*, das wir hinter uns gelassen haben, zu erkennen. Wenn wir zur Umkehr gerufen sind, können wir uns nicht davor drücken, uns dem Licht zu öffnen, welches das Herz in der Sehnsucht nach dem Wahren und Schönen entfacht.

Hören wir Franziskus zu.

Er widmet sich einem Thema, das ihm am Herzen liegt und das auch in seinen anderen Schriften öfters vorkommt:



der Abwendung von jeder Form des Scheins. Franziskus, mit seinen auffälligen Glaubensbekundungen, der Armut und der Buße, wie jener des Auskleidens auf dem Marktplatz oder der Entkleidung von Br. Masseo, wendet sich direkt dem Kern der Frage zu. Das Leben nach dem Geiste folgt immer der Logik der Inkarnation: Deshalb sieht man es *von außen*, aber es trägt keine Maske und es manipuliert die Realität nicht mit der



Absicht, den Blick vom Herrn abzulenken. Es hat die Kraft und Klarheit eines Zeigefingers, der auf den Sohn Gottes deutet, der für uns arm geworden ist, oder auf die Nacktheit der Sünde, die die Hilfsbedürftigkeit des Herzens, des Verstandes und des menschlichen Handelns ist.

Vielleicht passt dieser Teil, zumindest auf den ersten Blick, im Vergleich zu allen anderen Versen des Gesangs weniger zum Leben von Klara und ihren Schwestern. Die Quellen berichten jedoch ohne Beschönigung, dass es gerade die Armut des Gottessohns war, die bei Klara in Assisi und Agnes in Prag der am meisten gefährdete Aspekt der Nachfolge war. Im 2. Brief lesen wir: "Verweigere Dein Vertrauen oder Einverständnis allem, was Dich von diesem Vorsatz abzubringen sucht, was Dir ein Stein auf Deinem Weg werden könnte, so dass Du nicht in jener Vollkommenheit, zu der Dich der Geist des Herrn gerufen hat, dem Allerhöchsten Deine Gelübde erfüllend könntest" (2Agn 14).

Franziskus lädt uns erneut zur Wachsamkeit ein, um zu verstehen, mit welchen Merkmalen sich das *Leben draußen* zeigt, das uns verführen will, indem es sich als ein *besseres* Leben darstellt als das *des Geistes*. Zu diesen Merkmalen gehören vielleicht das Ideal der Sichtbarkeit, der Berühmtheit, der Fähigkeit, andere mit den eigenen Entscheidungen zu beeinflussen (die berühmten *Influencer*), aber auch das Streben nach Fitness und Wohlbefinden, wodurch wir uns vor den Sorgen und Ängsten des Lebens, vor der Mühsal des Zusammenlebens und der Last der Routine schützen wollen. Das *Leben draußen* externalisiert alles und will etwas für sich allein aus der Wirklichkeit gewinnen, was aber keinen Bezug zum Wirken des hl. Geistes hat, denn "der Geist des Herrn aber will, dass das Fleisch abgetötet und verachtet sei, unbedeutend, unbeachtet und schändlich. Und er strebt nach Demut und Geduld, nach reiner Einfachheit und dem wahren Frieden des Geistes" (NbR 17, 14-15). Vielleicht entsteht auch unsere Besorgnis über den Rückgang an



Berufungen aus der Beobachtung des *Lebens draußen* ...

Dieser Vers des *Audite Poverelle* ist eindeutig relevant für uns, da er uns dazu auffordert, auf das zu hören, was nach dem Geiste das Beste ist. Dies sollen wir nicht aus den Augen verlieren, sondern es immer im Blick haben, während wir auf die Realität und das konkrete Leben schauen, während wir auf die Anliegen und Hinweise der Kirche hören wie auch auf die Wege der evangelischen Erneuerung und während wir versuchen, diese mit dem Charisma, das uns geschenkt ist, zu verbinden. Es geht nicht darum, unser Charisma zu verteidigen, sondern darum, es wie ein Talent einzusetzen, das uns geschenkt worden ist, damit es für das Reich Gottes Früchte trägt, wie der Same, der, im Vertrauen auf die Früchte, die ihm nicht gehören werden, bereit ist, in der Furche der Erde zu sterben.

Wir wollen eine kleine Entscheidung mit euch teilen, die wir in den letzten Jahren getroffen haben, ausgehend von dem Wunsch, das Zentrum unseres Lebens nicht aus den Augen zu verlieren. Es ist eine Entscheidung, wo kein offensichtlicher Erfolg auf die gute Handlung verweist, sondern wo sich jedes Mal wieder ein freiwilliger, uneigennütziger Dienst ereignet.





Unsere Gemeinschaft feierte vor kurzem ihr 40-jähriges Bestehen. Sie wurde am 25. August 1984 gegründet, als vier Schwestern aus einem Kloster der hl. Klara vom damaligen Erzbischof von Trient, Msgr. Alessandro Maria Gottardi, und den Franziskanern der damaligen Provinz des hl. Vigilius in Trient, dorthin gesandt wurden. Schon in den ersten Monaten nach der Gründung nahmen wir uns der Jugend- und Berufsseelsorge an. In Zusammenarbeit mit den Brüdern und später auch mit einigen Franziskanerinnen eines aktiven Ordens boten wir Mädchen und Jungen an, ein paar Einkehrtage pro Monat im Gästehaus zu verbringen. Nach einigen Jahren richteten wir unser Angebot nur mehr an Mädchen, um auf diese Weise ihrem Wunsch eines *weiblichen* Austausches nachzukommen. Hinter dieser Anfrage schien sich uns etwas Tieferes zu offenbaren: das Bedürfnis, den Glauben und die Gottesbegegnung in einem klarianischen Charisma mit *dem Herzen einer Frau* zu erleben, und dabei zu erfahren, dass die eigene weibliche Menschlichkeit in der Beziehung zu Gott ihre Erfüllung findet. Deswegen wurde unser Konzept der Einkehrtage umgestaltet: Vor allem überarbeiteten wir die Themen und stimmten sie mehr auf das liturgische Jahr ab, das uns in seiner Struktur und Zirkularität ermöglicht, Jesus' Geheimnis und gleichzeitig das Geheimnis des Menschen in uns zu vertiefen. Dies erschien uns die wahrhaftigste und schönste Art, mit den jungen Frauen das zu teilen, was uns Leben gibt und wodurch wir uns in das Bild des Herrn verwandeln.

Die Einkehrtage sind also weniger eine Berufsfindung, sondern in erster Linie ein Glaubensweg, der aus der Vertiefung der Gottesbeziehung entsteht. Wir begleiteten den Großteil der jungen Frauen auf ihrem Weg zur Ehe, manche zur Weihe als Mitglied des Dritten Ordens oder zum Eintritt in ein aktives franziskanisches Institut, andere baten auch um den Beginn des Aspirantats bei uns oder in einer anderen Gemeinschaft.

Die Begleitung in der Berufsfindung der jungen



Frauen bringt das Privileg mit sich, das Wirken Gottes im Herzen einer jeden zu sehen und dies ist eine wertvolle Bereicherung des eigenen Herzens und Glaubens. Es gibt Anlass zu großer Hoffnung für die Zukunft der Kirche, der Familie und der Welt: In einer Zeit, in der wir dazu neigen, nicht an eine gute Zukunft zu glauben, spüren wir, dass dieses Geschenk von den Händen des Großen Almosengebers stammt. Es bestätigt uns im Bewusstsein, dass das, was uns geschenkt wurde, in Umlauf gebracht werden soll und für diejenigen verwendet werden soll, die auf der Suche nach der Quelle des eigenen Lebens an unsere Tür klopfen und nach demjenigen suchen, dem wir alle gehören.

Die Schwestern aus Borgo Valsugana, Italien
monasterosandamiano@pcn.net



... in Lomé, Togo

Der Lobgesang *Hört, kleine Arme* stellt in gewisser Weise ein Testament dar, das der hl. Franziskus an die Schwestern von San Damiano richtet. Er drückt Klara und ihren Schwestern gegenüber in wenigen Worten und in poetischer Sprache seinen letzten Willen aus:

- Gott ist die Quelle des Lebens der armen Schwestern heute wie auch morgen.
- Kleine Arme, vom Herrn zur Armut berufen.
- Setzt die Almosen, die der Herr euch schickt, mit Bedacht ein.
- Beachtet den Gehorsam mit Liebe und vor allem mit Nächstenliebe nach dem Beispiel Christi.
- Umarmt das Leben des Geistes statt das der Außenwelt.

Franziskus fasst in diesem Gesang das Wesentliche der Lebensform der Schwestern in San Damiano zusammen, wie sie auch die hl. Klara in ihrer Bitte an Papst Innozenz ausdrückt, der sie wiederum in der Bulle zur Einleitung der Regel wiedergibt: "Es liegt uns nämlich von eurer Seite die demütige Bitte bezüglich der Lebensform vor, gemäß der ihr gemeinsam in Eintracht des Geistes und nach dem Gelübde der höchsten Armut zu leben verpflichtet seid. Der selige Franziskus hat sie euch übergeben, und sie wurde von euch freiwillig angenommen. Unser ehrwürdiger Bruder, der Bischof von Ostia und Velletri, hielt dafür, dass sie approbiert werde, wie es in dem vom Bischof selbst verfassten Schreiben ausführlicher enthalten ist" (KIReg 1, 4-6).

Behält diese Ermahnung von Franziskus an die Schwestern in San Damiano ihre Funktion als Nährboden in unserem Kloster in Lomé bei? Wie setzt sich dieser Aufruf von Franziskus fort und wie wird er in unserem alltäglichen Leben verwirklicht?

In diesem Artikel werden wir die Antworten in drei Themenbereiche unterteilen:



- Das Leben in einer Gemeinschaft von Schwestern
- Armut und Minderheit
- Das Leben nach dem Geiste als Möglichkeit, unser von der Welt zurückgezogenes Leben in Fülle zu leben

Das Leben in einer Gemeinschaft von Schwestern

Der Gesang, den Franziskus an die hl. Klara und ihre Schwestern gerichtet hat, hat eine besondere Bedeutung für unsere Gemeinschaft. Er wird als Einleitung am Vortag eines Rückzugs einer Schwester gelesen.

Wir sind etwa 20 Schwestern in unserer Gemeinschaft und kommen aus fünf verschiedenen Ländern (Togo, Benin, Elfenbeinküste, Demokratische Republik Kongo, Burkina Faso). Die Interkulturalität ist ein Reichtum und eine gelebte Wirklichkeit. Mit dem Beitrag einer jeden Einzelnen wird sie zu einer Quelle des Danks. Dies wird besonders in der Liturgie sichtbar, die durch Gesten, Symbole und Lieder aus unterschiedlichen Kulturen bereichert und vielfältig wird. Die ausgesuchte gesprochene Sprache bleibt momentan für die ganze Gemeinschaft Französisch. Die Interkulturalität zeigt sich auch in unserem geschwisterlichen Leben bei Tisch: Die Mahlzeiten sind ein wichtiger gemeinschaftlicher Moment des Teilens und Zusammenlebens und das Essen ist vielfältig und berücksichtigt jede unserer Kulturen. Schwester zu sein bedeutet nicht, nach gleichen ideologischen Ansichten zu suchen, sondern anzuerkennen, dass wir in Jesus alle Kinder desselben Vaters sind.





Wir erleben, wie sehr Krankheit eine Belastung sowohl für die Leidenden als auch für diejenigen ist, die sich um die Kranken kümmern. Unser gemeinschaftliches Leben ist ein Ort für Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl. Wir nehmen uns durchgehend der Pflege der leidenden Mitglieder unserer Gemeinschaft an. Dabei ist die Krankenpflege ausgewählten Schwestern anvertraut.

Unsere Weihe ist eine göttliche Handlung und ein Ruf, gratis, von Gott: "Kleine Arme, hört, ihr seid vom Herrn gerufen!". Wir sind uns bewusst, dass wir vordergründig dazu gerufen sind zu leben, Gott zu loben und alle Menschen dazu anzuregen, ihn in seiner heiligen Kirchen zu verherrlichen. Das Gebet ermöglicht unser geschwisterliches Sein. Unsere Tage werden mit dem Gesang des Stundengebetes eröffnet: persönlich und gemeinschaftlich dem Gott von Jesus Christus begegnen, in Gott bleiben und sich von ihm bewohnen lassen. Unsere Einheit mit Christus zeigt sich im Alltag in Form von:

- Hören und Meditation des Wortes Gottes, durch das wir geformt werden,
- Eucharistiefeier und Anbetung, in denen wir uns als Töchter und Dienerinnen erkennen und die Gemeinschaft als Geschenk erhalten.

Jesus Christus ist das Gravitationszentrum unseres Gemeinschaftslebens. In ihm erkennen wir uns als Schwestern. Die Verbindung zwischen uns beruht auf dieser Grundlage. Ein gemeinsames Lebensprojekt als Leitfaden: "Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt". Evangelische Werte, die unser geschwisterliches Leben prägen:

- Familiengeist, der in Einfachheit und Armut im gegenseitigen





gen Respekt gelebt wird,

- die heilige Einheit, die in der Diversität gelebt wird und die Anerkennung der Gaben, die Gott in jede von uns gelegt hat.

Armut und Minderheit

Armut und Minderheit gehen einher, es sind Grundwerte unseres Charismas. Klara geht in ihrem Testament und ihrer Regel näher auf die Armutsform ein, die sie gewählt hat: ohne Besitz und ohne stabiles Einkommen: "nämlich weder Besitz noch Eigentum, weder persönlich noch durch eine Mittelsperson anzunehmen oder zu haben" (KlReg 6, 12; KITest 53-55).

Für uns bedeutet die Entscheidung zur Armut, das Leben des armen Christus in unserem alltäglichen Leben zu teilen. In unseren Ländern, in denen das Elend wächst und in denen eine geweihte Person als materiell reich wahrgenommen wird, ist unser Leben als *arme Schwestern* ein Zeugnis, aber auch eine große Herausforderung, die ständige Umkehr von uns verlangt. Eine Ordensfrau zu sehen, die von Tür zu Tür betteln geht, wird als *Beleidigung* der Armen aufgefasst, daher gehen wir nicht von Tür zu Tür. Natürlich leben wir von der Vorsehung, aber die Erträge unserer Arbeit werden meistens als Almosen erachtet, die der Herr uns schickt. Die hl. Klara fordert uns dazu auf, die Arbeit als Gnade anzunehmen und sie mit Freude auszuführen. Die Arbeit ist Teil unserer Entscheidung zur Armut, sie ist ein Ausdruck unserer Solidarität, mit unserer Arbeit verbinden wir uns mit allen Brüdern und Schwestern der Menschheit, die hart arbeiten müssen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Viele Arme klopfen an unsere Tür und es ist uns wichtig, dass sie spüren, dass wir in einem Boot mit ihnen sitzen, dass wir ihre Sorgen zu den unsrigen machen und dass wir ihnen in ihren Bedürfnissen helfen wollen. Die Gemeinschaft hat Schwestern ausgewählt, deren Aufgabe es ist, zuzuhören und die Gemeinsamkeiten zwischen uns und den Armen zu teilen, in einem Geist der Unterscheidung, der es ermöglicht, Übertreibung und Missbrauch zu verhindern.



Unsere Tätigkeiten: ein Gästehaus, Leute, die zu uns kommen, um neue Kraft zu schöpfen, wir stellen liturgische Elemente (Handstickereien) und Kerzen her, wir produzieren Wein und betreiben Viehzucht und Gartenanbau.

Die Minderheit ist ein Grundwert unserer franziskanischen Spiritualität. Unsere Berufung zur *armen Schwester* ordnet uns unter die Kleinsten ein, unter die Ausgeschlossenen und Wehrlosen unserer Gesellschaft. In unserem Lebensstil versuchen wir, Folgendes widerzuspiegeln:

- den Geist der Einfachheit,
- den Geist der Genügsamkeit,
- den Geist der Armut und der franziskanischen Geschwisterlichkeit,
- die Loslösung von unserem Verlangen nach Anhäufung, von unserer Machtgier und unserem Egoismus,
- den maßvollen Gebrauch der Dinge, die uns gemeinsam zur Verfügung stehen, die Almosen, die der Herr uns schickt.

Das Leben nach dem Geiste als Möglichkeit, unser von der Welt zurückgezogenes Leben in Fülle zu leben

Die hl. Klara entschied sich für ein Leben in Zurückgezogenheit von der Welt, um auf diese Weise Gastfreundschaft zu leben und das Leben und die Träume der Menschen tiefgründiger zu erfahren. Für uns ist die intimste Klausur unser Herz, der Raum, in dem sich das Leben entfaltet. *Das Leben nach dem Geiste*, voilà der beste Teil! So sagt es Franziskus. Wie schwierig das ist! In der digitalen Welt werden wir heute mehr denn je von einer Vielzahl an Informationen, Geräuschen und Wörtern in Begleitung von Bildern überschwemmt. Diese erreichen und bereichern uns, aber sie berühren auch unser Innerstes und machen uns anfällig für das Leben draußen. Wie können wir den Reichtum der Kommunikationsmittel nutzen, ohne uns überfluten zu lassen und ohne vom Wesentlichen abgelenkt zu werden? Das Leben nach dem Geiste ist eine Möglichkeit, in Fülle unsere Zurückgezogenheit von der Welt zu leben. Unser geschwisterliches Leben soll Folgendes sein:



- ein Ort der Erfahrung und des Zeugnisses des lebendigen Gottes unter den Menschen,
- ein Raum zur Glaubenserneuerung,
- ein Ort des Gebets und der Suche nach Gott im Lobgesang,
- eine Darbringung des Rufs im Namen aller Brüder und Schwestern der Menschheit,
- eine Danksagung im Herzen der Kirche, unserer Mutter,
- ein Ort der Feier für alles, was Gott für seine gesamte Schöpfung getan hat, tut und tun wird.

Franziskus und Klara erneuerten die Vorstellung des geschwisterlichen Lebens, das für alle offen war, ohne Klassenunterschiede. Das ist ihr Erbe an uns. Die Türen unseres Klosters sind für alle offen. Männer und Frauen jedes Landes, jeder Nationalität und Sprache sind in jedem Moment in unserem Leben präsent. Sie kommen, um mit uns zu beten, sich unserer Gebete anzuvertrauen, ihre Freuden und Leiden zu teilen wie auch die unseren, und manchmal sind sie einfach nur da.

In dem Bestreben, unsere Freiheit des Blicks und des Herzes zu bewahren, ohne die wir riskieren, zu sehr in das Leben draußen zu schlitern und entfremdet zu werden, wählte unsere Gemeinschaft ein paar Kommunikationsmittel als Informationskanäle aus:

- Radio: Wir hören täglich gemeinsam die Nachrichten während des Mittagessens, außer an Feiertagen und Festtagen,
- Abo von zwei Zeitschriften,
- Fernsehen: Zweimal pro Woche (Dienstag und Donnerstag) schauen wir die Nachrichten und an manchen Sonntagen schauen wir gemeinsam einen Film,
- als soziale Netzwerke: WhatsApp und Internet.

Als Pilgerinnen und Fremde in der Welt erkennen wir die Kluft zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit. Auch die Welt und die Geschichte sind ein Tempel, in dem Gott lebt. Gott hat die Realität, die Welt und die Geschichte ausgewählt, um sich uns zu offenbaren. Sich der *Welt draußen* zu



verschließen, bedeutet, sich den Bewegungen des Geistes zu öffnen. Armut und geschwisterliche Beziehung gehen Hand in Hand; Geben und Nehmen sind die zwei Seiten der Almosen, die Frucht der Nicht-Aneignung, in der unsere Freiheit gegenüber den Gütern der Welt gründet. Zu behaupten, ein Gebetsleben zu führen, ohne dabei unter die Geringsten gestellt zu werden, ist reiner Spiritualismus. Im geschwisterlichen Leben ist uns die Möglichkeit gegeben, die Schönheit der Liebe zum Leuchten zu bringen. Diese Liebe ist Teil der besonderen Liebe, die uns im Sohn offenbart worden ist. Im Zentrum der Regel sagt Klara ihren Schwestern, “[sie] mögen vielmehr darauf achten, dass sie über alles ersehnen müssen, den Geist des Herrn zu haben und sein heiliges Wirken“ (KlReg 10, 9). Möge Gott uns schenken, dass wir immer leben, um ihn zu loben!

Eure Schwester aus Lomé (Togo)

clairelome@yahoo.fr





... in Casablanca, Marokko

BISMILLAH - Eine klarianische Präsenz in Marokko

Bismillah: im Namen Gottes.

Das ist die Anrufungsformel, die in Marokko jede Tätigkeit eines Muslims einleitet und begleitet, vom Taxifahrer über den Arzt, bis hin zum Studenten und der Hausfrau.

Ich mag das Wort sehr gerne, weil es das gleiche ist, mit dem unsere Mutter selbst, die hl. Klara, ihre Regel beginnt: im Namen Gottes.

Um euch mehr von der klarianischen Präsenz in Marokko zu erzählen, muss notwendigerweise von Klara selbst ausgegangen werden, die "auch dorthin gehen wollte" und das sagte sie nicht einfach nur so, denn die Schwestern fürchteten sich tatsächlich, dass sie diesen Wunsch umsetzen könnte.

Aus Liebe zum Martyrium und zu den ersten Minderbrüdern, die 1219 in Marrakesch zu Märtyrern wurden, alle aus Umbrien und wer weiß, vielleicht in San Damiano bekannt.

"Schwester Cecilia [...], Klosterfrau im Kloster von San Damiano, sagte unter Eid, [...] Klara habe einen solchen geistlichen Feuereifer gehabt, dass sie freiwillig das Martyrium ertragen wollte aus Liebe zum Herrn: Das zeigte sich, als Klara von den fünf Brüdern gehört hatte, die in Marokko





den Märtyrertod gestorben waren, und sagte, dass auch sie dorthin gehen wollte. Daraufhin habe sie, Cecilia, geweint. Und das sei geschehen, bevor Klara so krank geworden war (KQ ProKI VI)“. Und auch “Schwester Balvina, Tochter des Herrn Marin von Coccorano, Klosterfrau im Kloster von San Damiano [...], sagte unter Eid, [...] Klara habe einen solchen geistlichen Feuereifer gehabt, dass sie freiwillig, um der Liebe Gottes willen das Martyrium ertragen habe, um den Glauben und ihren Orden zu verteidigen. Und bevor sie krank geworden war, habe sie sich sehnlichst gewünscht, in das Land Marokko zu gehen, wo, wie sie sagte, die Brüder ins Martyrium geführt worden waren. – Auf die Frage, wie sie diese Dinge wisse, antwortete Balvina, sie habe mit ihr die ganze genannte Zeit zusammengelebt, und sie habe die Liebe, die Klara zum Glauben und zum Orden hatte, sowohl gesehen als auch gehört (KQ ProKI VII)“.

Ein wenig Geschichte unserer Gemeinschaft

Klaras “Liebe zum Glauben und zum Orden“ musste einige Jahrhunderte warten, bevor sie sich verwirklicht sah. Dies geschah dank einer Gruppe von fünf mexikanischen Klarissen, die 1989 ihr Kloster *Nuestra Senora de Guadalupe de San Luis de Potosi* (Mexiko)



verließen, um der Einladung der Brüder der *Kustodie der Protomärtyrer von Marokko* und des Erzbischofs von Rabat, Msgr. Hubert Michon, zu folgen. Sie ließen sich in Casablanca (das aktuell etwa 5.500.000 Einwohner hat) in einem ehemaligen Dominikanerkonvent nieder, einem Gebäu-



de mitten in der Stadt, wo es laut ist und es draußen keine Freiräume gibt, abgesehen von einem Innenhof mit ein paar Blumenbeeten, den wir mit einer öffentlich zugänglichen Bibliothek teilen. Die mexikanischen Schwestern sicherten unsere Präsenz in der *islamischen Welt* bis 2021, als sie mitten in der Corona-Pandemie der Einladung des Generalministers Michal Perry ofm, Ordinarius des Klosters, folgten. Die Schwestern reagierten auf einen internationalen Aufruf, wobei der Generalminister auch die Klöster im Kongo, der Elfenbeinküste und des Vietnams um Hilfe bat, welche daraufhin vier Schwestern entsandten.

2022 ernannte das *Dikasterium für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens*, auf Antrag des neuen Generalministers Br. Massimo Fusarelli ofm, eine neue Verantwortliche und die Gemeinschaft erlebte einen Neubeginn. Sie bestand nun aus sechs Schwestern, aus fünf verschiedenen Ländern und vier Kontinenten. Mit zwei klaren Vorgaben: der Aufforderung, sich in einer Stadt niederzulassen, in der es Minderbrüder gibt, um die Ausbildung, die Sakramente und die gegenseitige charismatische Unterstützung zu gewährleisten, sowie dem Plan, ein neues Kloster an einem Ort zu errichten, das besser für unser Leben geeignet ist.

Unser Erzbischof, Kardinal Cristóbal López Romero sdb, stellte uns ein Grundstück in Rabat zur Verfügung, und Schritt für Schritt planen und bauen wir das Gebäude des gemeinschaftlichen Zusammenlebens unter uns und mit all jenen Menschen, die uns die göttliche Vorhersehung und der Ruf, im Herzen des Islams zu leben, schenken werden; wie auch das Gebäude aus Mauern, um die stille Gegenwart Gottes zu wahren.

Es gibt viel zu tun!

Schaut nicht nach dem Leben draußen, denn jenes nach dem Geiste ist besser.

Unsere kleine und junge Gemeinschaft ist umgeben von der "liebvollen Sorge und besonderen Aufmerksamkeit" der Brüder der Kustodie und der ganzen örtlichen Pfarre. Diese



besteht ausschließlich aus Fidei-Donum-Priestern und Gläubigen, von denen ein kleiner Teil aus Europa stammt, der Großteil aber aus Ländern der Subsahara. Sie sind jung im Alter und im Glauben, sehr lebhaft und gemeinschaftlich. Eine geographisch große Diözese (eine der größten der Welt), mit einer kleinen Gemeinde von Gläubigen, etwa 30.000 in der ganzen Diözese. Sie sind es, die uns dabei helfen, Marokko und den marokkanischen Islam kennenzulernen. Eine Kirche, die keine großen Strukturen kennt, einfach und leicht, die immer wieder von vorne anfängt, weil weder die Gläubigen noch der Klerus oder die Ordensfrauen ortsansässig sind und daher nicht lange bleiben. Dadurch ist alles dynamisch und in einem ständigen Übergang. Die Kirche engagiert sich kreativ und konkret für die Katholiken, im Dienst an Leuten mit Migrationshintergrund und im Dialog mit dem Islam.

Eine kleine Gemeinschaft, aber mit einer großen und schönen Geschichte: Die Präsenz des hl. Charles de Foucauld, von P. Albert Peyriguère, von Br. Charles-André Poissonnier und anderen bedeutenden Persönlichkeiten dieser Kirche lädt uns ein zu lernen, das *Evangelium mit dem Leben hinauszuschreiben*. Eine ganz schöne Herausforderung! Hier ist

alles klein, aber das Engagement ist hoch und wird mit besonderer Sorgfalt und Hingabe gelebt. Eine Quelle großen Erstaunens ist für mich auch, wenn ich die Sorgfalt und Hingabe der Generalkurie der Minderbrüder sehe, mit denen sie sich um diese mikroskopisch kleine Gemeinschaft kümmert, sowohl um die Brüder als auch um uns!

Wir sind dabei, gemeinsam ein Verständnis davon zu entwickeln, was





es heißt, in dieser Welt ein kontemplatives Leben zu führen, wie ein solches nach außen gezeigt werden kann, welche Herausforderungen und Kriterien zu beachten sind und wie der eigene Glaube in einem Kontext der Minderheit gelebt werden kann.

Ich bitte euch in großer Liebe: übt Sorgfalt mit den Almosen, die der Herr euch gibt!

Ad intra – Innerhalb unserer Gemeinschaft haben wir, so wie es in jeder klarianischen Gemeinschaft der Fall ist, mit der Organisation der **Arbeit mit den Händen** begonnen, mit der Arbeit zum Leben. Wir produzieren Hostien für ganz Marokko und haben eine Werkstatt für liturgische Ornamente. Wir erstellen einige handwerkliche Arbeiten für unsere Boutique (die einzige in Casablanca, in der man Rosenkränze, Kreuze, ... findet) und wir haben ein Gästehaus (mit zwei Zimmern!). Durch diese Arbeiten wird uns zusammen mit der Großzügigkeit unserer Gläubigen und der Diözese eine hinreichende Autonomie sichergestellt.

Eine weitere große Aufgabe ist die **Liturgie**. Wir wollen ein gemeinsames Repertoire erstellen und etwas ins Arabische einführen (Angelus, Rosenkranz, Vaterunser), um uns daran zu erinnern, wo wir sind. Zudem sind wir auf der Suche nach **unserem Stil**: Zumal wir aus verschiedenen Gemeinschaften kommen, empfinden wir es als notwendig, die Arbeitszimmer, das Haus und alle Dinge nach einem System zu organisieren, das erst noch erfunden werden muss, angefangen bei den alltäglichen Dingen.

Ad extra – Für außerhalb der Gemeinschaft haben wir einige Entscheidungen getroffen: Wir haben einige Orte des Landes besucht und in **Bildung** investiert. Erfreulicherweise haben wir die Möglichkeit bekommen, Marrakesch zu besuchen wie auch den Ort des Martyriums der ersten Märtyrer unseres Ordens und den Platz mit der Koutoubia-Moschee, wo unsere Brüder den Herrn Jesus Christus verkündet haben.

Wir sind auch nach Tanger gefahren, um das einzige kontemplative Kloster in Marokko abgesehen von dem unsrigen zu besuchen. Die Karmelitinnen haben uns ihr Haus und ihr



Herz geöffnet und haben die stille Schönheit mit uns geteilt, ein *Tabernakel in der Welt des anderen* zu sein. Außerdem haben wir Zeit und Energie in Bildung investiert, vor allem in Bezug auf die *franziskanische Präsenz in Marokko* in diesen 800 Jahren und auf die *Kenntnis des Islams und des Korans*. Von unseren Brüdern haben wir dazu wertvolle Unterstützung bekommen.

Wir lernen Schritt für Schritt den Islam als eine Wirklichkeit mit vielen Gesichtern kennen. Das bringt Überraschungen mit sich: Die Marokkaner sind grundsätzlich sehr gastfreundlich, liebevoll, neugierig und sehr respektvoll gegenüber unserem Glauben und unserer Entscheidung zum Leben als Frauen des Gebets, als die wir mit unserer Kleidung sofort erkennbar sind. Unsere Nachbarn sind freundlich und teilen gerne während ihrer Feste mit uns Datteln, Harira und Galette, um uns an ihren Festen teilhaben zu lassen. Außerdem haben wir zwei Sprachlehrerinnen (eine für Französisch und eine für klassisches Arabisch). Es sind zwei junge Marokkanerinnen, wie uns dabei helfen, in die Welt einzutreten, die uns hier aufnimmt. Die beiden sind sehr unterschiedlich: Oumkeltoum ist sehr intelligent, bewusst entschieden für ihren Glauben und streng und elegant verschleiert; Mariam ist unverheiratet, in Jeans und offensichtlich weltlich. Mit diesen zwei Freundinnen zeigt sich Marokko uns mit zwei seiner vielen Gesichtern.

Klaras Wunsch wird weiterhin in die Tat umgesetzt, in einer kleinen und bedeutenden Gemeinschaft, in der Welt des anderen, in





einer Zeit, in der die Kirche und die Geschichte uns auffordern, still und unaufhörlich zu arbeiten, damit die gemeinsame Suche nach Gott und dem Himmelreich Brüder und Schwestern zu uns führt. Es ist schön, Teil der Kleinen zu sein: "Die Brüder, die dann hinausziehen, können in zweifacher Weise unter ihnen geistlich wandeln. Eine Art besteht darin, dass sie weder zanken noch streiten, sondern um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur untertan sind und bekennen, dass sie Christen sind. Die andere Art ist die, dass sie, wenn sie sehen, dass es dem Herrn gefällt, das Wort Gottes verkünden, damit jene an den allmächtigen Gott glauben, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist, den Schöpfer aller Dinge, an den Sohn, den Erlöser und Retter, und sich taufen lassen und Christen werden; denn wer nicht wiedergeboren wird aus Wasser und Heiligem Geist, kann nicht in das Reich Gottes eingehen (NBR XVI)".

Sr. Chiara Cristiana Ianni, osc
2022crisguada@gmail.com





... in Roswell, USA

“Schaut nicht nach dem Leben draußen! Denn jenes nach dem Geiste ist besser. Ich bitte euch in großer Liebe: übt Sorgfalt mit den Almosen, die der Herr euch gibt!“ (MahnKI 3, 4 - FQ 64).

Zum Abschluss der Feierlichkeiten unseres diamantenen Jubiläums sind wir dankbar und uns tief bewusst, wie unsere Gründerinnen, als sie 1948 in das *unbekannte Roswell* reisten, große Sorgfalt darauf verwendeten, diese Worte unseres heiligen Vaters Franziskus zu leben und ihr eigenes lebendiges Beispiel der Treue und Kreativität im wahren franziskanischen Leben den nachfolgenden Generationen der Klarissen von Roswell zu hinterlassen.

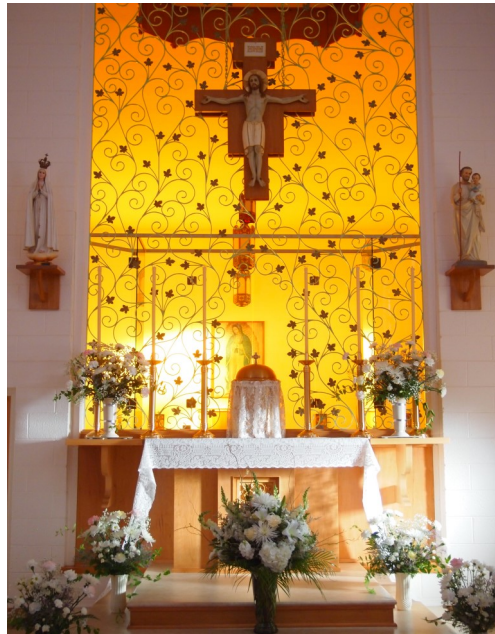
Mutter Immakulata, unsere Gründungsäbtissin, wusste



Das Kloster in Roswell 1948



sehr gut, wie wichtig es ist, eine schöne Umgebung zu schaffen, in der kontemplative Schwestern in der Freude zusammenleben können, Gott für die Wunder seiner Schöpfung zu preisen. Sie war auch darauf bedacht, ihrer wachsenden Gemeinschaft an Einkehrtagen und Sonntagen viel Platz im Freien zum Gebet und zur Zurückgezogenheit zu geben. Zu diesem Zweck sorgte sie für genügend Land für die Schwestern innerhalb der Klausur und für ausreichend Pufferland außerhalb der Klausurmauer, um die Ruhe und den Frieden des Klosters zu gewährleisten. Auch die Äbtissinnen, die ihr im Amt nachfolgten, betonten die Notwendigkeit eines schönen und gepflegten Gartens und Geländes für die Gemeinschaft. Einen schönen Raum zu haben, in dem wir leben können, vertieft unsere Zufriedenheit mit unserem klausurierten Leben und lässt uns sehnsüchtig zurückkehren, wenn die Not uns zu Arztterminen oder anderen notwendigen Ausgängen ruft. Alle Schwestern fühlen sich gemeinsam für die Instandhaltung und Verschönerung unseres Hauses und unseres Geländes verantwortlich; und weil alle in die Hausreinigung und die wöchentlichen *Gartentage* eingebunden sind, entsteht eine besondere persönliche Verbindung zu unserem Klosterheim



Der Chorraum



und -gelände, die den Wunsch dämpft, über dieses schöne kleine Fleckchen Erde hinaus zu gehen. Auch wenn wir Einladungen zu *virtuellem Pilgern* anderswo begrüßen, halten wir sie nicht für notwendig. Wir haben und schätzen die Schönheit, die bereits um uns herum vorhanden ist.

Es ist auch von entscheidender Bedeutung, dass unsere Klosterbibliothek mit Texten gefüllt ist, die das *Leben des Geistes* inspirieren und bereichern. Es gibt so viele Reichtümer in unserer Bibliothek, dass ein Leben nicht ausreicht, um sie alle auszuloten! Dies konzentriert unseren Geist und unsere Seele auf *das, was droben ist* und hilft uns, unser Verständnis für unsere eigene Berufung zu vertiefen und als Braut des Heiligen Geistes zu leben.

Mutter Maria Franziska schrieb und sprach oft über den Reichtum, der in jeder unserer Schwestern steckt; auch diese werden nie vollständig ausgelotet werden. In unserer Gemeinschaft haben Schwestern die Möglichkeit, zu Beginn unserer sonntäglichen Nachmittagsrekreation kurze Vorträge über Themen zu halten, die sie besonders interessieren. Auf diese Weise hörten wir bereits etwas über





die faszinierende Botanik des Turiner Grabtuchs, die Lesung einer Auswahl von Gedichten, die den Wechsel der Jahreszeiten beschreiben, das Leben des heiligen Jose Maria Escriva, wir machten eine Diashow-Tour durch die Heimat einer Schwester aus Australien und lernten sogar etwas über das Innenleben unseres kürzlich erworbenen Bienenstocks. Wir stellen fest, dass die Reichtümer des *Lebens des Geistes* so groß und tief sind, dass wir das Klostersgelände gar nicht verlassen müssen, um einen nicht endenden Wasserfall der Inspiration aus den Herzen unserer Schwestern zu entdecken.

Unser Herr segnete unser Kloster mit großzügigen Freunden und Wohltätern, und es ist eine ständige Herausforderung, unser Leben in Armut zu bewahren, während wir uns bemühen zu erkennen, was wir wirklich brauchen und was wir mit denen teilen können, deren Armut lähmend und schwer erträglich ist. Unsere Mutter Vikarin und die Schwestern, die als Trägerinnen dienen, sorgen dafür, dass die Lebensmittel, die wir erhalten, zusammengetragen und mit Hilfe von Freunden verteilt werden, damit die Armen in unserer Gegend davon profitieren können. Einige Dinge werden mit Leuten bei uns in der Nähe geteilt, andere mit Bedürftigen in Mexiko und wieder andere gelangen bis nach Afrika. Wir finden große Freude daran, die Almosen, die wir erhalten, zu teilen. Die Vorsehung Gottes sorgte immer für uns, und dafür danken wir vor allem dem zärtlichen Vater der Barmherzigkeit.

Es ist eine tiefe Quelle der Freude und Dankbarkeit für uns, dass wir uns unserem sechsundsiebzigsten Gründungstag nähern (dem 13. November 2024) und dabei auf die Anfänge unserer Präsenz in New Mexico zurückblicken und sehen, mit wie viel Treue sich unsere Mütter und Schwestern bemühten, die Flamme des Ideals des heiligen Vaters Franziskus und der heiligen Mutter Klara am Brennen zu erhalten. Von unseren Gründerinnen wurden große Opfer verlangt, um dieses Kloster in Schönheit, Einfachheit und Armut zu errichten und zu



erhalten. Wir wollen dieses kostbare Erbe weiterleben und beten, dass die Worte unseres seraphischen Vaters immer über unserem täglichen Leben strahlen mögen. Das *Leben des Geistes* ist in der Tat besser als alles, was das *Leben draußen* dem Herzen einer Klarisse bieten kann!

Eure Schwestern aus Roswell (USA)
monastery@poorclares-roswell.org



Die Gemeinschaft 2020 am Tag der Weihe bei der Miliz der Unbefleckten



... in Nazarje, Slowenien

Ein Hymnus an die göttliche Vorsehung

Wir nähern uns dem 50. Jahrestag der Rückkehr der Klarissen durch die Gnade Gottes in slowenisches Gebiet nach einer 200-jährigen Abwesenheit.

Die ersten Schwestern erreichten dieses Gebiet um 1300, kurz nach dem Tod der hl. Klara. In kürzester Zeit ließ Gott ganze sieben Klöster entstehen und aufblühen. Von dort aus erhob sich ein ständiges Lob an den Allmächtigen und Fürbitten für unser Volk. Diese Klöster waren kulturelle und spirituelle Zentren ihrer Region. Leider waren 1782 alle Klöster aufgelöst, nachdem Kaiser Joseph II. auch das letzte Kloster aufheben lassen hatte. Auf diese Weise fiel der Same von Klaras Charisma in die Dunkelheit der Erde, wo



er 200 Jahre wartete, bevor er wieder Früchte tragen und das Licht unserer Heimat erblicken konnte. Dies geschah auf wunderliche Art 1978, dank der Gebete und des Leidens der Klarissen im Exil, des Blutes und des Leides der unzähligen Märtyrer und vor allem dank Gottes Gnadenplans.

Zumal es in Slowenien keine Klarissenklöster mehr



gab, folgten unsere jungen Schwestern dem Ruf Gottes im Ausland, um dort den Weg von Klaras Charisma zu gehen. Als Marija Kozina, Sr. Imakulata, an Typhus erkrankte, brachte ihr Onkel, der Priester Dr. Franc Trdan, ihr ein Bild einer französischen Klarisse aus Bordeaux, Maria Călina von der Darstellung, die inzwischen seliggesprochen wurde. Sie legten einen Schwur ab: "Wenn ich durch deine Fürsprache geheilt werde, gehe ich in das Kloster, in dem du warst". Und tatsächlich – obwohl die Ärzte sie schon aufgegeben hatten, wurde sie auf wundersame Weise durch die Fürsprache der kleinen Călina geheilt. 1929 ging sie, auf Anraten ihres Onkels, nicht nach Frankreich, sondern trat in ein Klarissenkloster der Urbanistinnen in Split in Kroatien ein. Dort erhielt sie bei ihrer Einkleidung am 2. Oktober 1930 den Namen Sr. Marija Imakulata von Christus König.

Fast 50 Jahre lang betete sie fernab von Slowenien für die Verwirklichung ihres Kindheitstraums: in einem Kloster auf einem Hügel zwischen zwei Flüssen in ihrer geliebten Heimat zu sterben. Ihr Glaube war unerschütterlich, sie hoffte gegen jede Hoffnung. Als sie zusammen mit ein paar anderen Schwestern in Zagreb ein neues Kloster gründete, wurde ihr lang gehegter Wunsch immer stärker. Außerdem schlossen sich ihnen in Zagreb zwei weitere Sloweninnen an: M. Marija Katarina (Martina Ambrož) und M. Marija Jozefina (Valerija Petrič).



*Nazarje 1986 –
die ersten Schwestern*



Somit waren sie ausreichend viele, um ein neues Kloster zu gründen. Sie begannen sofort zu beten, dass sie, wenn Gott es wollte, nach Slowenien zurückkehren könnten. Sie suchten Schutz und Zuflucht bei der Gottesmutter und versprachen, das erste Kloster ihr zu weihen, der Mutter Gottes und Mutter von uns allen, und dass die ersten fünf Schwestern ihren Namen tragen würden. In der Zwischenzeit war Sr. Imakulata lebensgefährlich erkrankt: Flüssigkeit hatte sich in ihren Lungen gesammelt und beeinträchtigte die Herzfunktionen. Sr. Katarina und Sr. Jozefina flehten die Gottesmutter inständig um die Gnade Gottes an, Sr. Imakulata das Leben zu erhalten, um nach Slowenien zurückkehren zu können. Als der Arzt am nächsten Tag zur Untersuchung kam, erwartete er, sie bereits tot vorzufinden, aber in ihren Lungen war keine Spur von Flüssigkeit. Er selbst behauptete, dass es nicht *seine Medizin* gewesen war, die sie geheilt hatte. Nach zwei Jahren intensiver Gebete erhielten die Schwestern alle notwendigen Genehmigungen. 1978 bekamen sie endlich die Erlaubnis, in ihre geliebte Heimat zurückzukehren. Das



Kapelle der Schwestern



war genau im Jahr des 100. Geburtstags von Jeanne Germaine Castang, der seligen Sr. Maria Cälina, aber zu diesem Zeitpunkt wusste niemand davon.

Als sie nach Nazarje in Slowenien aufbrachen, hatten sie so gut wie gar nichts. Sr. M. Imakulata war sprichwörtlich vom Totenbett auferstanden, Sr. M. Katarina hatte ein schweres Schädel-Hirn-Trauma und Sr. M. Jozefina hatte starke Rückenschmerzen. Gott wählte jedoch, wie so oft in der Geschichte, erneut das, was in den Augen der Gesellschaft als schwach und verachtenswert galt, um klar und deutlich zu zeigen, dass ausschließlich er selbst am Werk war und dass die Kraft in uns nicht von uns selbst kommt, sondern ein Geschenk an diejenigen ist, die gewillt sind, ihn mit dem Herzen und offenen Händen anzunehmen und sich ihm ganz zur Verfügung zu stellen. Sie waren dem Willen Gottes vollkommen ausgeliefert und ihr Schatz war ein unerschütterlicher Glaube. Ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf Gott und die Mutter Gottes, der sie besonders zugeneigt waren, waren unübertrefflich. Sie waren fleißig, eifrig und zu jedem Opfer bereit, sie waren fügsame Werkzeuge in den Händen Gottes. Der Göttliche Baumeister gebrauchte sie nach seinem heiligen Willen.

Sie begannen sofort, mit ihren eigenen Händen zu arbeiten. Die Leute sahen ihre Aufopferung, ihren Einsatz und ihr echtes evangelisches Leben und Gott bewegte die Herzen der Nachbarschaft dazu, die Schwestern zu unterstützen. Einmal kam der eine, dann der andere, je nach Bedarf. Gott erbaute also durch sie schnell sein Heiligtum und zum Jahrestag ihrer Ankunft waren sie bereits im neuen Kloster eingezogen, dessen einziges sicheres und solides Fundament Jesus Christus war, der Sohn Gottes und Marias. Das arme Gebäude war damals noch tür- und fensterlos – ganz im franziskanischen Geiste der völligen Armut –, wurde aber unermesslich reicher als jede Kathedrale, in der das Allerheiligste Sakrament nicht mehr gegenwärtig ist. In ihrer Kapelle wurde das Ewige Licht entzündet und seitdem nicht mehr ausgelöscht.



Tag für Tag wuchsen die Schwestern in ihrem Vertrauen, Jahr für Jahr. Dem abgelegten Schwur entsprechend wurde das neue Kloster in Nazarje der Unbefleckten Empfängnis geweiht. Während der Herr sich um den Bau seines neuen Heiligtums kümmerte, begann er auch mit der Ausbildung und dem Aufbau lebendiger Heiligtümer: Edle Seelen hatten von ihm das unschätzbare Geschenk einer heiligen Berufung erhalten und wurden von ihm selbst in der Schule seines Heiligsten Herzens und des Unbefleckten Herzen Mariens ausgebildet, bis sie eines Tages an die Tür des Klosters klopfen und den heiligen Habit des Ordens der Heiligen Klara anlegen.

Die spirituellen Gaben Gottes übertrafen sogar seine materielle Fürsorge für uns. Der Herr füllte das Kloster bald mit neuen Schwestern. 1994, zum Abschluss des Jubiläumsjahres zum 800. Geburtstag der hl. Klara, bestätigte der Heilige Stuhl die kanonische Errichtung des neuen Klosters. Im Jahre 2000 waren wir so viele, dass wir wie *mystische Bienen* waren, wie uns der Erzbischof von Ljubljana, Msgr. Franc Rodé, nannte. Genau zum 700.



Turnišče – Kapelle

Jahrestag der Ankunft der ersten Klarissen auf slowenischem Boden wurde uns erlaubt, ein neues Tabernakel in unserer Heimat zu eröffnen. Was für eine Gnade!

Das nächste neue Haus wurde *Pekova domačija* (Pek = Bäcker, *Haus der Bäckersfamilie*), das Geburtshaus der Mutter von M. Marija Katarina, das sich am Stadtrand der Haupt-



stadt Ljubljana befand. Mit einigen hilfsbereiten Leuten bauten wir es in ein wahres Haus des Brotes um, wo Jesus in der Allerheiligsten Eucharistie Tag und Nacht bei uns bleibt. Unser zweites Kloster wurde dem Heiligen Herzen Jesu und dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht.

Die Weisheit Gottes wählte wie eine große Konstrukteurin für unser drittes Haus eine verlassene Pfarrei in Turnišče im Nordosten Sloweniens aus. So wie der hl. Franziskus, als er von Gott dazu gerufen wurde, seine Kirche zu reparieren, sofort mit den Erneuerungsarbeiten begann, so krepelten auch wir die Ärmel hoch und fingen mit der Unterstützung von vielen lieben Leuten mit der Arbeit an. Früher war die Region Prekmurje nicht nur ein Ort, an dem die Ernte der Felder gesammelt wurde, sondern sie war eine wahrhaftige Sammelstelle von Berufungen. Heute jedoch überdeckt der Lärm der Welt zu großen Teilen die Stimme Gottes im Volk oder bringt sie ganz zum Schweigen. Deswegen brachte Gott den Bischof von Murska Sobota, Msgr. Peter Štumpf, dazu, uns in seine Diözese einzuladen. Auf diese Weise eröffneten wir 2012 zum 800. Jahrestag des Ordens der Armen Schwestern der hl. Klara unser *spirituelles Spital*. So nannte der Bischof unsere Kapelle, in welcher der Göttliche Arzt selbst während der Anbetung des Allerheiligsten Sakraments die Seelen und die verletzten Herzen unserer Brüder und Schwestern heilen und ihnen die Augen und Ohren ihrer Herzen und ihres Verstandes öffnen kann. Auf dem Kreuz vertraute Jesus uns der Fürsorge seiner Mutter an, der Mutter der Kirche, der unser drittes Kloster geweiht ist, und er ernannte sie zur Schatzmeisterin und Mittlerin aller Gnaden.

Unsere Gemeinschaften sind wie ein Herz und eine Seele: drei Strahlen von einer einzigen Flamme der Liebe Gottes und des Lobes an den Allerhöchsten für die großen Werke, die Gott bereits für uns vollbrachte und die er weiterhin in Fülle für uns, unser Land und die ganze Welt vollbringt, und das jeden Tag. Alles ist Gnade und die



Ewigkeit wäre zu kurz, um ihm ausreichend zu danken. Ihm, unserem Gott, sei "Lob und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre und Macht und Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit! Amen" (Offb 7, 12).

Die slowenischen Klarissenschwestern

klarise.nazarje@vrn.si



Die Schwestern in Nazarje



... in Brestovsko, Bosnien und Herzegowina

Jeden Tag klopfen viele Leute an die Tür unseres Klosters. Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen kommen mit ihren Problemen und Schwierigkeiten zu uns und bitten um ein



Gebet, Trost oder Hilfe. Wir versuchen, unser Herz immer für alle offen zu haben. Manchmal reicht es, zuzuhören, ein Wort des Trostes auszusprechen oder ein liebevolles Lächeln zu schenken, um einen Funken Freude im Herzen des anderen zu entzünden. Diese Leute sagen oft, dass sie in unserem Kloster einen besonderen und tiefen Frieden spüren. Es ist Gott selbst, der den Menschen mit gebrochenem Herzen nahe ist.

Umgekehrt kommen jeden Tag Leute zu uns ins Kloster, die uns auf verschiedenste Art helfen. Es ist Gott selbst, der durch diese Leute für uns sorgt. Sie läuten die Glocke und lassen uns Geschenke da, manchmal nennen sie nicht einmal ihren Namen. Mit dem, was wir bekommen und was wir haben, versuchen wir, denjenigen zu helfen, die an



unsere Tür klopfen und um materielle Hilfe bitten. Auf diese Weise wird unser Leben zu einem ständigen Geben und Nehmen – von anderen etwas bekommen und anderen etwas geben.



In den 35 Jahren, die es unser Kloster hier gibt, haben wir viel Zuwendung erfahren, einerseits von den Leuten dieser Region, andererseits von Leuten aus ganz Bosnien und Herzegowina, aus Kroatien und anderen Ländern. Uns besuchen verschiedene Pilgergruppen: die Franziskanerjugend, der franziskanische Säkularorden, Schüler, Ministranten, Brüder in Ausbildung, Diakone vor der Weihe, etc. Alle begegnen uns mit viel Respekt und Bewunderung für unseren Lebensstil, aber bringen auch viele Fragen zu unserer Berufung, dem Gebet und unserer Arbeit mit. Das alles bewirkt, dass wir immer weiter und weiter über unsere Berufung und Mission, Treue und Stimmigkeit im Lebensstil nachdenken.

Jede Berufung erfordert Mut und Durchhaltevermögen; jedes Leben ist von Höhen und Tiefen durchdrungen, vom Fallen und Wiederaufstehen. Aber wir wissen, dass wir alles schaffen durch Ihn, der uns Kraft gibt. Nur in Ihm ist die Vollkommenheit des Lebens und die Quelle jeder Freude. Unsere Besucher fragen uns oft, woher die Freude kommt, die sie in unseren Gesichtern und in unserem Leben sehen. Die Antwort ist sehr einfach: Den Ruf Gottes zu erkennen und darauf zu antworten, ist eine Quelle für tiefen Frieden und echte Freude. Dabei wird es zweitrangig, wo man lebt und was man macht. Wir haben unsere Berufung zur Klarisse erkannt und haben darin Freude und Vollkommenheit gefunden.



Dankbarkeit und Freude durchdringen unser Leben zutiefst, denn viele alltägliche Dinge geben uns Anlass dazu: eine erfolgreich zu Ende geführte Arbeit, Momente der Erholung, der Blick auf unseren Garten, der von Schnee bedeckt oder von Blumen übersät ist. Jede neue Berufung ist eine Gelegenheit für tiefe Freude und Dankbarkeit. In den letzten Jahren hat Gott uns etwas mehr Berufungen als sonst ins Kloster



geschickt. Wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass die jungen Frauen zu uns kommen und dass sich unser Kloster Jahr für Jahr verjüngt.

Am Rand unseres Gartens befindet sich eine Lourdesgrotte. Die Heilige Jungfrau Maria ist die Mittlerin aller Gnaden. Unsere Berufung und unser Leben in diesem Kloster sind eine Frucht ihrer Fürsprache. Was haben wir, das nicht ein Geschenk Gottes ist, das uns durch Marias Hände erreicht? Auch sie selbst ist uns geschenkt worden, und zwar als Mutter.

Jeder Augenblick unseres Lebens ist ein Geschenk Gottes, aber auch eine immer neue Einladung, unsere Tage und unseren Aufenthalt in dieser Welt mit Sinn zu füllen. Wir sind dazu aufgefordert zu lernen, das Essenzielle vom Sinnlosen zu unterscheiden und das Wertvolle vom Wertlosen zu trennen. Dazu muss unser Blick ständig auf das Ziel gerichtet sein. Auf diese Weise werden wir immer mehr ein Mensch des Gebets, der Hoffnung und des Friedens, der allen, denen er begegnet, Segen bringt.

Kloster der Hl. Klara in Brestovsko
www.klarise.ba





... Föderation der hl. Klara in Mexico

Chronik der Fortbildungskurse des 800. Jubiläumsjahres des Mahnlieses *Audite Poverelle*.

Friede und Heil.

Schwestern und Brüder der besonderen Zeitschrift cTc, mit großer Freude teilen wir ein paar Erfahrungen unserer Fortbildungstreffen, die in diesem Jahr der Gnade anlässlich des Jubiläums von *Audite Poverelle* stattfanden.

Die Aktivitäten der Föderation in diesem Gnadenjahr hatten als zentrales Thema dieses schöne Lied, das unser Vater Franziskus für die Mutter Klara und für uns schrieb, was ein Geschenk von unschätzbarem Wert darstellt. Dies diente unter anderem als Anlass, uns in unserer charismatischen Spiritualität zu erneuern. Darüber hinaus ließen uns die Beschäftigung mit dem Lied und die Reflexion darüber in die liebevollen Tiefen unserer Gründereltern und in unser besonderes Charisma eintauchen.

Wir hielten einen Kongress mit klarianischer Spiritualität ab, bei dem die Themen des Gesangs reflektiert wurden.



Dabei hatten wir die Ehre, wenn auch nur virtuell, Br. Fabio César Gomes ofm, den Delegierten von Promonialibus, kennenzulernen. Mit einer sehr geschwisterlichen und herzlichen Ansprache eröffnete er den Kongress und hielt einen Vortrag über den Verlauf und den Inhalt des Lieds.



Die folgenden Tage und Themen wurden von mehreren unserer Brüder der Provinz San Pedro y San Pablo de Michoacán gestaltet.

ERÖFFNUNGSKONFERENZ (VIA ZOOM)
Begrüßung, Präsentation und Einleitung.
Vortragender: P. Br. Fabio César Gómez ofm.

HÖRT, KLEINE ARME ...
Die Berufung.
Vortragender: Br. Raymundo Castillo C. ofm.
In meiner aktuellen Lebenserfahrung.

LEBT IMMER SO IN DER WAHRHEIT, DASS IHR IM GEHORSAM
STERBT.
Sich täglich im Spiegel der Ewigkeit, Jesus Christus,
betrachten
(via Zoom)
Vortragender: P. Br. Javier Martínez R. ofm.

SCHAUT NICHT NACH DEM LEBEN DRAUSSEN! DENN JENES
NACH DEM GEISTE IST BESSER.
Kommunikationsmittel, Herausforderungen in der
heutigen Welt.
Gebet und Kontemplation.
Vortragender: P. Br. Flavio Chávez G. ofm.

ICH BITTE EUCH IN GROSSER LIEBE: ÜBT SORGFALT MIT DEN
ALMOSEN, DIE DER HERR EUCH GIBT!
Arbeit, Almosen und Wohltäter.
Vortragender: P. Fr. Álvaro Rodríguez ofm.

JENE, DIE VON KRANKHEITEN BESCHWERT SIND, UND DIE
ANDEREN, DIE SICH FÜR SIE ABMÜHEN: IHR ALLE, HARRET AUS IN
FRIEDEN! DENN UM TEUREN PREIS WERDET IHR VERKAUFEN
SOLCHE MÜH', DA JEDE IM HIMMEL GEKRÖNT WIRD ALS KÖNIGIN –
MIT DER JUNGFRAU MARIA.
Vortragender: P. Br. Martin Arriaga T. ofm.



An jedem Tag in dieser Woche dachten wir über das jeweilige Thema nach und bildeten nach dem Vortrag Kleingruppen, um uns auszutauschen und mit den zur Verfügung gestellten Materialien zu arbeiten. Das waren

Fragen, die auf das Reflexionsthema des jeweiligen Tages bezogen waren. Anschließend waren wir im Plenum, wobei die Beteiligung der Schwestern sehr aktiv, dynamisch und bereichernd war, zumal dies auch die Themen selbst waren.

Abgesehen davon hatten wir auch Momente des Gebets und Erholungspausen.

Es ist auch erwähnenswert, dass in der zweiten Kongressphase Schwestern aus einer anderen Föderation unseres Landes dabei waren (bei den Klarissen in Mexiko gibt es drei Föderationen). Das war eine sehr geschwisterliche Erfahrung, vor allem da wir nur selten die Möglichkeit für gemeinsame Aktivitäten haben. Der Kongress war eine Gelegenheit für ein Zusammenkommen.

Das Thema *Hört ...* ermöglichte uns, über unsere eigene Berufung und unsere bisherige Erfahrung mit ihr nachzudenken.

Dann ging es um die Erfahrung, immer in der Wahrheit zu leben und im Gehorsam zu sterben, die Wahrheit zu





leben und gehorchend zu sterben. So lehrte es unser Herr Jesus Christus selbst und für unseren Vater Franziskus und unsere Mutter Klara war dies ein fester Pfeiler, auf den sie ihr Leben stützten.

Ihr werdet nicht nach draußen gehen, da es drinnen besser ist ... dieser Gedanke in einer Welt, in der wir ständig überflutet werden. In der heutigen Zeit ist es eine unserer Herausforderungen, mit den Dingen umzugehen, die in unsere Klöster hereinkommen und von der Welt draußen stammen, etwa die neuen Technologien und Kommunikationsmittel. Wie können wir in diese Welt eintreten, ohne dabei von der Welt zu sein? Das ist eine große Aufgabe und Herausforderung.

Dass ihr mit den Almosen, die der Herr euch gibt, umsichtig seid ... bezahlte Arbeit, Wohltäter und die Almosen. Wie geht man mit diesen Themen um, die, zusammen mit dem Verzicht auf das Eigene, grundlegende Elemente unserer Lebensweise sind?

Die Pflege der kranken und ermüdeten Schwestern ist eine aktuelle, drängende Wirklichkeit. Uns stellt sich die Frage, wie wir sie weiterhin in der Krankheit und im Alter unterstützen können. Wir sind wenige und müde und sollen weiterhin eine Stütze für die Mitglieder sein, die in der Kirche ins Wanken geraten.

Diese Reflexionsthemen waren ein starker Aufruf, unsere Lebensweise zu betrachten und im Heute neu aufleben zu





lassen. Es war ein Aufruf, uns bewusst zu werden, dass unsere Lebensweise nach wie vor aktuell und lebensspendend ist. Heute können wir auf die Herausforderungen der Welt antworten und weiterhin ein lebendiges Gedächtnis des Gebers allen Guten sein, der immer mit Liebe über seine müden und erschöpften Kinder wacht. Mit seiner Hilfe können wir auch in Zukunft Stützen für die schwankenden Glieder seines mystischen Leibes sein. Und wie unsere Mutter Klara werden wir am Ende sagen: Danke, Herr, dass du mich erschaffen hast ...

Eine geschwisterliche Umarmung von den Armen Schwestern der Föderation der hl. Klara in Mexiko!

Friede und Heil!

Sr. Patricia Bravo Torres, osc
apatriciabravot@hotmail.com



... in Ciudad Darío, Nicaragua

Unser Kloster wurde 1977 von Schwestern aus dem Kloster der hl. Klara in Assisi in Italien gegründet.

Im Laufe der Zeit nahmen wir durch die Gnade Gottes vier Klostergründungen vor, die letzte davon in der Stadt Chinandega, in unserem lieben Nicaragua.

2006 erhielten wir die Anfrage des Bischofs der Stadt Jinotega, ein Kloster in seiner Diözese zu gründen. Gleichzeitig erhielten wir die weitere Anfrage, in der Stadt Chinandega eine neue Gründung vorzunehmen. Wir verbrachten einige Zeit im Gebet und in der Unterscheidung und interpretierten die zahlreichen Berufungen unseres Klosters als ein Zeichen des Herrn. Deshalb wurde am 8. Dezember im Konventskapitel die Gründung eines Klosters in Chinandega einstimmig beschlossen. Anschließend leiteten wir das Verfahren ein, um in Rom beim *Dikasterium für die Institute geweihten Lebens* die Genehmigung für die Neugründung eines Klosters zu erhalten.



Diese erhielten wir schließlich am 12. Juni 2007. Somit feierten wir am 8. September 2007 die heilige Messe zur Aussendung von vier Schwestern, die zur neuen Gründung aufbrechen sollten. Das waren sehr intensive und emotionale Momente.

Am 17. September 2007 kam endlich der lang ersehnte Tag der Abreise unserer Schwestern. Um 6 Uhr in der Früh baten unsere jungen und mutigen Missionarinnen kniend um den Segen unserer M.



Clara Daniela Desidera osc und umarmten dann, inmitten von Freude, Tränen und ermutigenden Worten, die Schwestern dieses Klosters ein letztes Mal.

Nun treten wir zur Seiten und lassen unsere Schwestern zu Wort kommen, die ihre Missionserfahrung mit uns teilen:

“Beim Abschied empfand unser Herz widersprüchliche Gefühle, doch drängte uns etwas zum Weitermachen, nämlich der Wunsch, das Reich Gottes durch unser zurückgezogenes und stilles Leben zu vergrößern und zu verkünden. Auf diese Weise reisten wir hoffnungsvoll und mit der Hand auf dem Herzen ab.

Wir wurden mit großer Freude und einer feierlichen Messe empfangen, bei der auch der damalige Bischof von Matagalpa, Msgr. Jorge Solorzano anwesend war. Er brachte uns in die Diözese, wo wir von Msgr. Bosco Vivas Robelos empfangen wurden, während auch zahlreiche Priester und viele Gläubige, insbesondere Mitglieder des franziskanischen Drittordens und der franziskanischen Jugend, dabei waren. Am Abend führte uns der Bischof zum Bild der *Virgen del Trono (Jungfrau auf dem Thron)*, der Patronin des Landes, wo wir unsere Weihe an die Heilige Jungfrau Maria erneuerten und wo wir ihr die Gründung des



neuen Klosters in die Hände legten. Dann gingen wir zu dem kleinen Haus, in dem wir während der Bauarbeiten wohnen würden und ... an die Arbeit! Wir putzten, räumten auf und um 6 Uhr abends war die kleine Kapelle bereits fertig. Br. Francisco Solorzano brachte uns das Allerheiligste und mit Ihm waren wir nun vollständig und zufrieden mit unserer Mission. Die erste Nacht in Chinandega war wie auf dem Berg Sinai – Blitze, Strahlen,



Donner, Funken, ein ganz eigenes Schauspiel.

Der Herr ließ uns in seiner Vorsehung durch großzügige Menschen Land geschenkt bekommen, welches das Gelobte Land zu sein schien, weil die vulkanischen Böden dort besonders fruchtbar sind. In etwa einem Kilometer Entfernung befindet sich der höchste Vulkan von Nicaragua, der Vulkan San Cristóbal, auf den wir eine wunderschöne Aussicht haben. In der Nähe gibt es zudem die Vulkane El Chonco, Casita und Santa Clara, der in der Nähe des Nicaraguasees liegt. Wir passen uns im Geiste der Reparatur an die hohen Temperaturen an, manchmal sind es bis zu 40° C. Außerdem wohnen wir in der Nähe des Meeres, etwa 60 km entfernt.

Im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die uns nie verließ, fand am 28. Jänner 2008 die Grundsteinsegnung mit einer Eucharistiefeier statt. Es war ein sehr feierlicher Moment, in dem an diese Stelle zusammen mit dem Stein die päpstliche Genehmigung, die Tageszeitung, Heiligenreliquien und die Namen der Gründerinnen gelegt wurden, im Glauben, dass Gott sein Haus hier bauen würde, um darin zu wohnen. Am 17. März begannen offiziell die Bauarbeiten und gleichzeitig verwandelte sich unser kleines Haus in ein Kloster mit täglicher Eucharistie, Stundengebet und Anbetung des Allerheiligsten.

Am 6. Jänner 2009, nach eineinhalb Jahren in dem gemieteten Haus, zogen wir an einen anderen Ort in der Nähe der Baustelle.

Nach knapp zwei Jahren voller Freude, Mühen, Liebe und auch Leiden, die wir bewusst in der Hoffnung auf den Herrn lebten, kam am 1. Mai 2009 der lang ersehnte Moment des Umzugs in das Kloster. Br. Francisco segnete es, obwohl erst die Mauern des Kreuzgangs, der Chorraum, der Schlafbereich und das Refektorium fertiggestellt waren. So begann unser Abenteuer im nur zum Teil fertigen Kloster. Am 25. Juli 2009 schickte unsere Mutter Oberin zwei Postulantinnen, die an den neuen Standort kommen



wollten und am 2. August trat die erste Berufung aus dieser Gegend bei uns ein. Wir danken dem Herrn unendlich für diesen Segen.

Am 26. November 2010 segnete unser Bischof, Msgr. Bosco Vivas (†), die Kapelle und die Altäre in einer schönen Eucharistiefeier, was alles reine Vorsehung war und auf die Fürsprache des hl. Josef hin eintrat.

Erfüllt von tiefer Dankbarkeit gegenüber dem Vater der Barmherzigkeit betrachteten wir glücklich den Abschluss des Werks, das der gute Gott drei Jahre zuvor begonnen hatte. So zogen am 12. Dezember 2010 die Postulantinnen und Novizinnen voller Freude in ihre fertigen Schlafzimmer ein.

Darüber hinaus schenkte uns der Herr die Möglichkeit, am 29. Dezember desselben Jahres das 25-jährige Jubiläum der heiligen Profess unserer Verantwortlichen, Sr. Clara Gabriela Pereira, zu feiern.

In all diesen Jahren spürten wir die Barmherzigkeit Gottes, der große Werke mit so kleinen Werkzeugen vollbringt, sodass klar ist, dass das Werk von Ihm stammt. Die Zeichen der Liebe und Vorsehung sind so unglaublich, dass uns nichts anderes übrigbleibt, als uns voll und ganz seiner Nachfolge hinzugeben. Die Berufungen kamen, Schwestern legten ihre Profess ab und da war die Gnade, in die Föderation eingebunden zu sein und ihr zu dienen, wobei wir in den letzten Jahren in besonderer Weise Schwestern unserer Föderation bei den Föderationsversammlungen und Fortbildungskursen aufnahmen.

Mit großer Freude erhielten wir am 26. September 2024 das Dokument der päpstlichen Approbation zur kanonischen Errichtung unseres Klosters.

Am 23. Oktober nahm unser Bischof Msgr. Sócrates Rene Sándigo die kanonische Errichtung des Klosters mit einer feierlichen Messe vor, bei der auch unsere Priester, unser Provinzial P. Edgardo Pérez Tejeira ofm, Brüder der Provinz, die Mutter Oberin des Gründungsklosters mit ihrem



Diskretorium und einigen anderen Schwestern sowie mehrere Schwestern aus anderen Klöstern anwesend waren. Dies war eine schöne Erfahrung der Einheit, Nähe und Gemeinschaft ... und drei Tage später hielten wir das erste Wahlkapitel ab.“

So lautet die Erzählung unserer Schwestern.

Wir als Gründungskloster danken dem Herrn der Barmherzigkeit für seine vorsorgende Liebe und wir erheben unsere Seelen in einem freudigen Te Deum. Wir begleiten unsere Schwestern weiterhin mit unseren Gebeten, damit der Herr ihnen auch in Zukunft in dieser neuen Etappe mit seiner Gnade beisteht, so wie er es auch bisher getan hat.

Die Klarissenschwestern aus Ciudad Darío

stclaradario@gmail.com



Wir haben erhalten

Klara und die Stigmata des Franziskus

Antonianum, 24. August 2024

Angesichts der Bedeutung, die Franziskus für Klara sowohl persönlich als auch in der Entwicklung ihrer Berufung hat, ist es immer wieder überraschend, wie wenig sie in ihren Schriften über ihn sagt. Am überraschendsten ist, dass sie überhaupt nichts direkt über die Stigmata sagt. Sie überlässt es uns, ihre Gedanken und Reaktionen zu errahnen oder uns vorzustellen, aber auf den ersten Blick überrascht ihr völliges Schweigen, auch wenn es – wie wir sehen werden – vielleicht nicht ganz so ist, wie es aussieht.

Ein weiterer Faktor, der unser Denken immer wieder färbt, ist die Art und Weise, wie Theologie und Frömmigkeit im Laufe der Jahrhunderte zwischen der Betonung des Menschseins und der Betonung der Göttlichkeit Christi hin und her schwankten. Wir wissen, dass das 13. Jahrhundert von der Wiederentdeckung des immanenten und menschengewordenen Gottes geprägt war, der gekommen ist und unter uns gewohnt hat. Wir wissen auch, dass Franziskus und die franziskanische Predigt einen großen Beitrag zu dieser Akzentverschiebung leisteten, sowohl in der Predigt, in der Theologie als auch in der Frömmigkeit. Am deutlichsten macht sich dies in der Veränderung der Stimmung in der Kunst bemerkbar. Wir sehen einen großen Wandel, nicht nur in Bezug auf die Stimmung, sondern auch hinsichtlich des Stils und der Thematik, und ohne uns in der Geschichte der abendländischen Kunst zu verlieren, können wir definitiv sagen, dass das Leben und die Predigt von Franziskus und noch mehr das außergewöhnliche Drama seiner Stigmata diesen Bewegungen große Energie verlieh.



Es führte im 13. Jahrhundert zu einer Schwerpunktverschiebung, die den Boden für eine spätere Neuausrichtung auf die Menschwerdung bereitete.

Vieles von dieser Entwicklung, dieser ideologischen und künstlerischen Verschiebung, wurde durch jenes außerordentliche Ereignis beschleunigt, das wir die *Stigmata des Franziskus* nennen. Soweit wir wissen, war dies das erste Mal in der Geschichte, dass so etwas wie Stigmatisierung geschah, und die Quellen zeigen uns deutlich, dass Franziskus' Zeitgenossen selbst die Idee davon schwer zu akzeptieren fanden. Zumindest führte es ihr Denken über die Menschwerdung in völlig unbetretenes Terrain. Wie Dostojewski sagt, ist es für die Menschheit sehr schwer, eine neue Idee aufzunehmen!

Die Reaktionen dieser frühen Franziskaner sind natürlich wichtig, zum einen, weil sie als Zeugen ihre Bedeutung beeinflussen, und zum anderen, weil ein großer Teil unseres eigenen Verständnisses und unserer Akzeptanz dieses außergewöhnlichen Ereignisses von ihren Reaktionen gefärbt ist. Natürlich gab es auch solche, die daran zweifelten, und am Anfang bildeten sie die große Mehrheit. Es scheint sowohl große Zweifel als auch großes Interesse gegeben zu haben und wir wissen, dass Gregor IX. schließlich sogar ein päpstliches Dekret erlassen musste, in dem es hieß, dass die Stigmata mit Sicherheit geschehen waren und das Wunder real war, sodass wir sicher sein können, dass es eine Menge Zweifel und Fragen gab. Die Menschen wussten kaum, wie sie denken sollten, geschweige denn, wie sie darüber sprechen sollten. Eine völlig neue Idee verlangt nach Ausdruck in einer neuen Sprache. Dies wird durch die unerwartete Tatsache unterstrichen, dass Gregor in dem sehr glühenden und lyrischen Heiligsprechungsdekret des Franziskus die Stigmata nicht erwähnt¹. Das erscheint uns heute sehr überraschend, ist aber vielleicht ein Hinweis darauf, wie schwer es war, diese völlig neue Idee zu begreifen und zu



verstehen. Mit der Heiligsprechung von Franziskus wollte Gregor seine große Liebe und Bewunderung für eine herausragende Persönlichkeit des damaligen kirchlichen Lebens zum Ausdruck bringen, aber er hatte auch seinen eigenen Plan. Er wollte die Brüder auf seiner Seite haben, damit sie mit ihm an seinem Plan für die Kirchenreform arbeiteten, aber gleichzeitig wollte er sich nicht von einer Diskussion über etwas so Neues und Außergewöhnliches wie die Stigmata ablenken lassen, das offen für Zweifel und Unglauben war. Auf der anderen Seite empfand er eine große Liebe und Verehrung für Franziskus. Die Fioretti, die manchmal mehr devotional als historisch sind, erzählen uns sehr konkret davon, wie Franziskus Gregors Meinung änderte. Wir lesen:

“Dem Papst Gregor IX., der ein wenig an der Seitenwunde des heiligen Franziskus zweifelte, wie er selbst danach erzählt hat, erschien dieser eines Nachts. Er hob ein wenig den rechten Arm in die Höhe, entblößte die Seitenwunde und bat ihn um einen Glaskrug. Dieser ließ einen solchen holen und der heilige Franziskus ließ ihn sich unter die Seitenwunde stellen. Dem Papst aber schien, dass er sich tatsächlich bis zum Rand mit Blut füllte, das mit Wasser vermischt aus der Wunde hervorkam. Von da an war von ihm jeglicher Zweifel gewichen“².

Neben Gregor IX. sind die Brüder unsere Hauptzeugen, vor allem Leo, Rufino und Elias, die alle enge Freunde von Klara waren. Wir können sicher sein, dass sie Informationen und Details mit ihr teilten und höchstwahrscheinlich mit ihr über die Bedeutung der Ereignisse nachgedachten. Im Laufe der Zeit sahen einige die Wunden mit eigenen Augen, vor allem nach dem Tod von Franziskus, und wir wissen, dass Klara in der Kapelle der Stigmata in La Verna unter denjenigen aufgeführt ist, die Zeugen der Realität der Wunden waren. Innerhalb von vierzig Jahren nach Franziskus' Tod, um 1263, wurde in La Verna eine Kapelle über der Stelle gebaut, an dem es sich zugetragen haben



soll, und ungefähr zu dieser Zeit haben wir den wahrscheinlich bekanntesten Bericht von Bonaventura³. Das alles trägt zu unserer Überraschung bei, dass sie, soweit wir wissen, nichts über dieses erstaunliche Ereignis sagte.

Ich denke, Klaras Haltung etablierte sich schon sehr früh. Sie schloss sich den Brüdern im Jahr 1212 an, anscheinend mit völliger Klarheit und Vertrauen in ihre Berufung und in fast völliger Unkenntnis über die meisten Details dessen, was als nächstes kommen sollte. Nachdem sie und Franziskus ihren Part in der Palmsonntagliturgie geplant hatten, wartete sie still darauf, dass die Ereignisse ihren Lauf nahmen. Sie war wie ein Schwamm, der jede Lektion aufsaugte, die von Gott kam. In ihrem dritten Brief an Agnes beschreibt sie das Paradoxon, das ihr Leben bestimmte, eins von folgenden:

“[die] einen solchen Sohn [geboren hat:] den die Himmel nicht zu fassen vermochten, den hielt sie [seine Mutter] im verschlossenen Kämmerlein ihres Leibes umfassen und trug ihn im jungfräulichen Schoß“⁴.

Als sie zum ersten Mal nach San Damiano ging, wurde die dortige Kapelle von dem Werk dominiert, das wir als das Kreuz von San Damiano kennen. Was diese Ikone in einer halb verfallenen Kapelle abseits der Hauptwege zu suchen hatte, ist ein ungelöstes Rätsel. Das Bild zeigt einen triumphierenden und friedvollen Christus, umgeben von verschiedenen Gestalten, die alle an diesem Frieden teilhaben. Von dieser Ikone aus erfuhr Franziskus, wie der Gekreuzigte ihn aufforderte: “Stell meine Kirche wieder her, die, wie du sehen kannst, in Trümmer fällt“, und wie wir wissen, setzte dies eine Kettenreaktion in Gang, die noch heute unter uns nachhallt. Sie definiert die franziskanische Berufung von uns allen. Klara ging 1212 dorthin und lebte vierzig Jahre lang bis zu ihrem Tod im Jahr 1253 dort. Die ganze Zeit über wird sie vor dem



Kruzifix gebetet haben. Wir wissen auch, dass in jenen Jahren, in denen die Kirche aus neuen Blickwinkeln über die Menschwerdung nachdachte, ein Ausdruck dieser neuen Überlegungen in dem neuen Stil des Kreuzes zu sehen ist, das heute in Santa Chiara in Assisi hängt. Obwohl dieses Kunstwerk erst kurz nach Klaras Tod entstand und von ihrer Nachfolgerin als Äbtissin in Auftrag gegeben wurde, war es gewiss von der Spiritualität beeinflusst, die sie mitprägte.

Klara selbst war auch, wie gesagt, eine der Zeuginnen der Stigmata, eine von denen, die die Wunden zu Lebzeiten von Franziskus sahen. Die Überlieferung erzählt uns, dass sie ihm während seines Aufenthalts in San Damiano weiche Mokassins oder Pantoffeln aus Kaninchenfell anfertigte, von denen ein Paar noch heute unter den Reliquien in Santa Chiara zu sehen ist. Es ist schwer vorstellbar, welche spirituelle und emotionale Wirkung es auf Klara gehabt haben mag, diese Wunden tatsächlich zu sehen und von Franziskus selbst auch nur das Wenige, was er zu sagen vermochte, zu hören. Vielleicht ist eine der grundlegenden heutigen Fragen, ob wir uns die Wirkung auf Klara selbst vorstellen müssen oder ob sie sich doch über die Stigmata äußerte. Sicherlich, so glauben wir, musste es ihr Denken und Schreiben geprägt haben, aber wenn dem so war, dann nicht in dem klaren Wortlaut unseres aktuellen Jahrhunderts.

Celano erzählt uns, dass einige, als sie nach Franziskus' Tod die Wunden sahen, ihren Augen buchstäblich nicht trauen konnten. Er sagt:

“Denn noch nie hatten sie gehört oder in Büchern gelesen, was sich ihren Augen darbot und wovon sie sich hätten kaum überzeugen lassen, wenn es nicht durch einen so klaren Beweis bestätigt worden wäre. [...] er sah aus, als sei er frisch vom Kreuz abgenommen, als seien Hände und Füße von Nägeln durchbohrt und die rechte Seite wie von einer Lanze



verwundet“⁵.

Bei dem Versuch, die Auswirkungen davon auf Klara zu erkennen, gibt es zwei Extreme, die es zu vermeiden gilt. Man kann davon ausgehen, dass sie, weil sie so wenig sagte, ihr Leben in etwa so weiterführte wie zuvor. Menschlich gesehen scheint das jedoch unwahrscheinlich. Jeder denkende Mensch würde sich sicherlich tiefgründige Fragen darüber stellen, was das alles bedeuten könnte und was die Botschaft war, die Gott ihnen allen gab? Das andere Extrem besteht darin, alles über sie ab 1224 im Lichte der Stigmata irgendwie neu gemischt und radikal verändert zu lesen.

Ich vermute, dass in gewisser Weise beides wahr und auf eine andere Weise beides falsch ist! Keines von beiden erklärt wirklich, warum Klara, soweit wir wissen, überhaupt nichts über die Stigmata sagte. Ihre Reaktion war Schweigen, aber das bedeutet nicht, dass sie grundsätzlich nicht darauf reagierte und sich keine Gedanken dazu machte. Wir leben in einer Zeit, in der prominente Leute über fast alles Statements von sich geben, ob sie nun etwas davon verstehen oder nicht, aber Klara hatte keine Presse, mit der sie sich auseinandersetzen musste und konnte die Ereignisse in ihrer eigenen Zeit verarbeiten. Ich vermute, dass sie den gleichen Weg der Erkenntnis und des Verständnisses durchmachte wie die anderen engen Freunde von Franziskus. Wir wissen, dass sie der ganzen Gruppe von Franziskus' Brüdern nahe stand, die anwesend gewesen waren, als der erschütterte Franziskus La Verna zum letzten Mal verlassen hatte. Langsam waren sie dann gemeinsam zurück zur Portiunkula gereist. Wir können sicher sein, dass Klara jedes Detail dieses emotionalen Abschieds hörte, wie es uns in dem Brief von Bruder Masseo mitgeteilt wird. Zu dieser Zeit war Klara etwa dreißig Jahre alt und als sie an Agnes schrieb, müssen die Stigmata schon seit einigen Jahren Teil ihres Denkens und Betens gewesen sein. Bei Celano geht hervor, dass trotz



der äußersten Zurückhaltung von Franziskus die ihm zugefügten Wunden breit diskutiert wurden.

Dieselbe Gruppe von Freunden war in den folgenden zwei Jahren weiterhin mit Franziskus unterwegs. In den Jahren 1224 bis 1225 verschlechterte sich sein Sehvermögen rapide, bis er fast erblindet war, ein Zustand, der nach heutigem Denken durch die Augenbehandlung, die er erhielt, nur noch verschlimmert wurde. Auf dem kleinen Esel des Grafen Orlando reitend verließ Franziskus trotz seiner körperlichen Verfassung La Verna und unternahm eine Predigtreise durch Umbrien und die Marken rund um Ancona. Einer der geheimnisvollsten und interessantesten Aspekte der Stigmata ist meiner Meinung nach die immense apostolische Dringlichkeit, die sie in Franziskus entfesselten. Es scheint, als ob die Offenbarung und die Gnade der Stigmata, obwohl sie seinen Leib so strafte, spirituell aus ihm herausströmten, sodass er sie nicht für sich behalten konnte. Schließlich wurde er, wie wir wissen, zu krank, um weiterzumachen, und Bruder Elias bestand darauf, dass er eine längere Zeit in San Damiano verbrachte, in der er den Lobgesang der Schöpfung schrieb oder weiter schrieb. Während dieser Zeit kümmerten sich Klara und ihre Schwestern um ihn, obwohl Klara selbst sehr krank war. Dies ist natürlich die Zeit, in der Klara das meiste von Franziskus und auch die Stigmata sah. Aus diesem Grund ist sie in La Verna als Zeugin aufgeführt.

Von da an scheint die Zeit der Worte vorbei gewesen zu sein, obwohl es unter den Franziskanern jener Zeit ein ständiges Summen von Gerüchten und Vermutungen gab. Franziskus selbst wies die Neugier zurück, obwohl er das Leid und die Schwierigkeiten, die ihm die Stigmata in seinem täglichen Leben bereiteten, nicht verbergen konnte. Er war faktisch ein Invalide, für den nun alle praktischen Tätigkeiten unermesslich schwierig geworden waren. Darüber hinaus erlitt er schwere geistliche Turbulenzen, wenn nicht gar Traumata. Wir wissen nicht genug, um auch



nur darüber zu spekulieren, was in diesen letzten zwei schmerzvollen Jahren in seinem Herzen und Geist vorging, aber wir können uns vorstellen, wie auch Klara darum gekämpft haben muss, zu verstehen und zu verarbeiten, was sie lernte und beobachtete.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Sr. Frances Teresa Dowling, osc
francesteresa.downing@gmail.com

¹ *Mira circa nos*, 1228

² Das älteste erhaltene Manuskript der Fioretti stammt aus dem Jahr 1390. Franziskus-Quellen S. 1478.

³ Bonaventura, *Legenda Minor* 6

⁴ *3 Agn 18-19*.

⁵ *1 Celano, Zweites Buch, Kap IX, 112*



Isabelle de France, Schwester des hl. Ludwig

Veröffentlicht in: *Antonianum XCIX (2024) 405-407*

Bartoli Marco, Jacques Dalarun, Sean L. Field (2023).
“Isabella di Francia sorella di san Luigi; Fonti e documenti sulla fondatrice delle Sorelle minori”.
Franciscalia 3. Editrici Francescane, Padua, 306¹

Im Folgenden wird das Buch *Isabella di Francia sorella di San Luigi. Fonti e documenti sulla fondatrice delle Sorelle minori* [Originaltitel: *Isabelle De France, Soeur De Saint Louis. Une Princesse Mineure*. Deutsche Entsprechung: *Isabelle de France, Schwester des hl. Ludwig, eine Minderprinzessin*. Das Buch wurde nicht auf Deutsch übersetzt. Anm. d. Übers.] vorgestellt. Das [italienische] Buch wurde 2023 bei den *Editrici Francescane* gedruckt. Für uns ist das Buch eine wichtige und bedeutsame Gelegenheit, auf einer bisher wenig beachteten Seite der franziskanischen Studien zu verweilen, nämlich jener der weiblichen franziskanischen Welt und dabei vor allem bei einer Persönlichkeit, die, obwohl ihr Tod beinahe 800 Jahre her ist, größtenteils unbekannt ist und kaum wahrgenommen wird.

Isabelle de France war die Tochter von Ludwig VIII., dem König von Frankreich und Blanka von Kastilien. Sie wurde im März 1225 geboren und starb im Februar 1270. Sie war die Schwester von Ludwig IX., dem heiligen König, und von Karl von Anjou, später König von Sizilien. Seit ihrer Kindheit wurde sie immer wieder verlobt. Um das Jahr 1240 wehrte sie sich mit “besonderer Widerstands-



kraft“ (Einleitung, S. 33) gegen den familiären Druck und lehnte die Heirat mit Konrad, dem Sohn von Friedrich II. (Federico II di Svevia), ab. Sie lebte bei Hofe, widmete sich jedoch fortan einem Gebetsleben, schenkte den Armen besondere Aufmerksamkeit und lebte in religiöser Jungfräulichkeit, wobei sie jedoch Laiin blieb. Ohne jemals Ordens-frau gewesen zu sein, gründete sie in Frankreich einen weiblichen Orden, den der *Sorores Minores*, dessen Name ihre Vision eines weiblichen franziskanischen Lebens in Parallele zu den Minderbrüdern widerspiegelte. Von den Brüdern wurde diese Bezeichnung allerdings nicht sehr wohlwollend aufgenommen, vielleicht wegen der starken symbolischen Aufladung des Namens und aus Angst, dass er dem eigenen Orden schaden könnte. An die Bezeichnung angehängt wurde schließlich auf päpstlichen Willen hin das Adjektiv *reclusae*.

Das erste Kloster befand sich in Longchamp und hieß *Abbaye royale de Longchamp*, sie waren ein Kloster der Schwestern des Ordens der demütigen Dienerinnen der seligen Jungfrau Maria, der Glorreichen. Isabelle schrieb für sie eine Regel mit der Unterstützung von einigen Minderbrüdern, unter anderem mit wichtigen franziskanischen Theologen aus Paris, wie Bonaventura, der 1257 Generalminister seines Ordens wurde. Die Regel wurde 1259 von Alexander IV. approbiert, trotz der Verbote des Vierten Laterankonzils. Jedoch wurde sie bald überarbeitet und 1263 erneut von Urban IV. approbiert.

Manche franziskanische Frauen mit königlicher Herkunft, etwa Elisabeth von Ungarn oder Agnes von Prag, beide zentraleuropäische Prinzessinnen, wurden durch ihre Heiligkeit sofort zu Nationalheldinnen und fast unmittelbar nach ihrem Tod heiliggesprochen. Im Gegensatz zu ihnen wurde Isabelle erst drei Jahrhunderte nach ihrem Tod 1521 von Leo X. seliggesprochen. Über sie wurde 1283 eine Hagiographie geschrieben – *das Leben der seligen Isabelle de France*. Die Autorin war eine Frau, Agnès d'Harcourt und ihre Hagiographie wurde vollständig im hier vorgestellten



Buch veröffentlicht (vgl. S. 255-295). Wir haben es mit einer der außergewöhnlichsten Hagiographien des 13. Jahrhunderts zu tun, weil es von dem Leben einer Frau handelt und zudem von einer Frau geschrieben wurde, und das direkt auf Französisch, ohne auf ein lateinisches Modell zurückzugreifen.

Die Geschichtsschreibung zeigte nur wenig Interesse an dieser Figur: Im 17. Jahrhundert wurden ein paar Texte über sie verfasst, wovon viele unveröffentlicht blieben. Bis 1955 war die Literatur über sie hauptsächlich devotionaler Natur. Erst seit etwa 20 Jahren wird ihr, vor allem in Frankreich und in den USA, erneut verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt, die sich insbesondere in den letzten zehn Jahren noch einmal intensivierte.

Unser Buch besteht aus drei Teilen. Im Vorwort (S. 7-24) kontextualisiert Jacques Dalarun die Quellen und Studien zu Isabelle de France und hebt die Besonderheiten und den Beitrag des neuen Bandes hervor. Daraufhin folgt die Einleitung von Sean Linscott Field (S. 25-85), der als großer Spezialist der Heiligen der Kapetinger eine echte dokumentierte Biographie vorlegt, in der auch auf die erhaltene und geschaffene Erinnerung an sie eingegangen wird. Der letzte Teil des Bandes sind die Quellen (S. 87-295), herausgegeben von Sean Field und Jacques Dalarun. Diese umfassen 41 Dokumente zu Isabelle de France, wobei jeder Quelle eine Einleitung vorausgeht, die wichtige Daten zum Text, der Überlieferung und der Ausgabe beinhaltet. Die Übersetzung ins Italienische des kompletten Bandes wurde von Marco Bartoli vorgenommen, der sowohl die französischen als auch die lateinischen Texte übersetzte (vgl. S. 23-24).

Die Vorstellung dieses schönen Werks, auch mit Hilfe der Stimmen der Autoren, ist eine wertvolle Gelegenheit, die Inhalte kennenzulernen und um Überlegungen anzustellen, die sich aus der Begegnung mit dieser Persönlichkeit ergeben. In der Tat ergibt sich bei der Lektüre dieses Werks eine Reihe von wichtigen Fragen.



Diese sind zum Beispiel auf die Überlieferung der Erinnerung an Isabelle de France bezogen: Welche Bilder von ihr wurden bekannt gemacht und warum beschäftigte sich die Geschichtsschreibung jahrhundertlang nicht mehr mit dieser Person? Viele weitere Fragen ergeben sich bei der Betrachtung von Isabelle im Vergleich zu anderen Frauen des frühen franziskanischen Lebens. Unumgänglich gestaltet sich die Frage über das Verhältnis zwischen der Ordensregel und der Lebensform von Klara von Assisi und der Regel und Lebensgestaltung der *Sorores Minores* von Isabelle. Ebenso wichtig ist die Frage nach dem Verhältnis der beiden weiblichen Gemeinschaften. Darüber hinaus erregt das Verhältnis zwischen Isabelle de France, den *Sorores Minores* und den Franziskanern Aufmerksamkeit wie auch die Beziehung zwischen den Franziskanern, den Kapetingern und dem Papsttum.

Es besteht große Hoffnung, dass der 800-jährige Todestag von Isabelle de France 2025 weitere Studien und Vertiefungen zu ihrer Persönlichkeit hervorruft.

Chiara Codazzi

¹ Es wurden die Beiträge der Professor:innen Chiara Codazzi, Marco Bartoli, Gabriella Zarri, Jacques Dalarun und Sean L. Field gesammelt, die in einer Konferenz des Franziskanischen Instituts für Spiritualität an der päpstlichen Universität Antonianum am 19. März 2024 im Zuge der Buchvorstellung *Isabella di Francia sorella di san Luigi*

Neuigkeiten vom Officium Pro Monialibus

Föderation *Maria Assunta* der Klarissen in Apulien (Italien)

Bei der Generalversammlung der Föderation *Maria Assunta* der Klarissen in Apulien wurde am 10. Oktober 2024 unter dem Vorsitz des Föderationsassistenten P. Michele Carriero kanonisch gewählt:

Als Präsidentin:

M. Chiara Angelica De Marco - Kloster von Mola di Bari

Und als Rätinnen:

Sr. Maria Lucia Preziosa – Kloster von Bisceglie

Sr. Chiara Veronica Guidone - Kloster von Nardò

Sr. Maria Letizia Maggi - Kloster von Manduria

Sr. Sonia Giustizieri - Kloster von Scutari

Außerdem verkünde ich:

- Die neue Föderationssekretärin ist M. Veronica Romagnoli aus dem Kloster der Kapuzinerinnen in Alessano, das zu unserer Föderation gehört
- Die neuen E-Mail-Adressen der Föderation sind:
Föderationspräsidentin: fed.clarissepuglia@gmail.com
Föderationssekretärin: segr.clarissepuglia@gmail.com

Im Gebet verbunden,

Sr. Maria Letizia Maggi, osc



**Wir laden die Föderationen,
die ihre Wahlversammlung abhalten, ein,
uns die Namen der gewählten Schwestern
und ihrer Klöster mitzuteilen,
damit wir sie in unserer Zeitschrift und in den
Acta Ordinis
veröffentlichen können.**

Danke!



Wir bedanken uns herzlich bei allen Schwestern und Brüdern, die einen Beitrag zur Nr. 64 unserer Zeitschrift geleistet haben.

Die nächste Ausgabe – **cTc 65** – wird im **Juni 2025** erscheinen.

Wir laden euch alle ein, eure Zeugnisse und/oder Reflexionen zu den letzten Versen des *Audite Poverelle* zu teilen:

**“Jene, die von Krankheiten beschwert sind,
und die anderen, die sich für sie abmühen:
ihr alle, harret aus in Frieden!
Denn um teuren Preis werdet ihr verkaufen
solche Müh’,
da jede im Himmel gekrönt wird als Königin –
mit der Jungfrau Maria”.**

◆ ***Herzlich bitten wir darum,***

für die FONDO CLARISSE per
Banküberweisung zu spenden.

Aus buchhalterischen Gründen bitten wir Sie,
eine Zahlungsbestätigung per Fax an
+39 6 68491414 zu übermitteln oder per E-Mail
an moniales@ofm.org.

Bank: **Banca Popolare di Sondrio**
Sede di Roma
Viale Cesare Pavese, 336 - Rom

IBAN: **IT53E0569603211000004794X45**

Empfänger: Casa Generalizia Ordine Frati Minori

BIC-SWIFT: POSOIT22

**Adresse des
Zahlungs-
empfängers:** Via Santa Maria Mediatrice, 25
00165 Rom - Italien

**Zahlungs-
referenz** **(Fondo Clarisse – Voce FFI)**

OFM

ORDO FRATRUM MINORUM

Kommunion und Kommunikation

Nr. 64 | Dezember 2024